

# Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:  
H. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.  
Erscheinungszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,  
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich  
mit einer täglichen



7 Ausgaben  
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:  
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags  
Fernsprecher-Sammel-Nr. 5931.  
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 R.-Pfg., für einen Monat R.-M. 1.70, zusätz-  
lich 30 R.-Pfg. Traglohn. Durch die Post bezogen R.-M. 2.35, zusätzlich 40 R.-Pfg. Beleggeld. —  
Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten.  
— In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch  
auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ortliche Anzeigen 20 R.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 R.-Pfg., örtliche Reklamen  
R.-M. 1.—, auswärtige Reklamen R.-M. 1.50 für die einseitige Kolonelle oder deren Raum.  
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr  
übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen  
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegraphen-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 182.

Freitag, 7. Juli 1933.

81. Jahrgang.

## Londoner Konferenz und Währungsfragen.

Kein Vertagungsbeschluss. — Können die Ausschüsse weiter arbeiten? — Getarntes Scheitern.  
Amerikanische Isolierung.

### Weitere Verschlechterung der Aussichten für Genf.

as. Berlin, 7. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner  
Abteilung.) In London hat man gestern über-  
raschenderweise keinen Vertagungsbe-  
schluss gefasst, vielmehr sollen die Ausschüsse der  
Weltwirtschaftskonferenz feststellen, ob sie ihre Arbeiten  
fortsetzen können. Es muß sich also erst in den Ver-  
handlungen der Ausschüsse herausstellen, inwieweit man  
ohne Erörterung der Währungsfrage, die ja völlig  
ausgeschaltet ist, weiter kommen kann. Die Aussichten  
werden sehr verschieden beurteilt. Pessimisten bezie-  
hen den gestrigen Beschluss geradezu als die Galva-  
nisierung eines Leichnams. Aber auch die  
Optimisten, die dieses Wort nicht gerne hören, müssen  
zugeben, daß

die Zukunft der Konferenz höchst ungewiß und  
problematisch ist. Tatsächlich sind ja 50 Prozent der  
Konferenzaufgaben, namentlich der gesamte Wäh-  
rungs- und Finanzkomplex, endgültig aufgegeben  
worden.

Da aber diese Dinge in den meisten anderen Themen  
der Konferenz eine wichtige Rolle spielen, so wird man  
damit rechnen müssen, daß nur wenig Be-  
ratungsstoff übrig bleibt. In gut unter-  
richteten Berliner Kreisen vertritt man denn auch die  
Meinung, daß die Arbeiten der Konferenz Ausgan-  
g nächster Woche beendet sein werden. Jedenfalls  
läuft der Londoner Beschluss trotz aller schönen Worte  
darauf hinaus, daß die große Weltwirtschaftskonferenz  
auf einige Ausschüsse und Unterausschüsse zusam-  
menschumpft, die sich mit den kleinen Heilmitteln,  
nicht aber mit den entscheidenden Problemen der Welt-  
wirtschaftskrise befassen. Trotz aller Tarnung kann man  
also heute schon ruhig sagen, daß die Konferenz ge-  
scheitert ist.

Deutschland hat in die Kämpfe auf der Konferenz  
nicht eingegriffen, sondern die Stellung eines  
interessierten Beobachters eingenommen.

Das dürfte für die deutsche Politik recht vorteilhaft

gewesen sein, denn, wenn nicht alles täuscht, so hinter-  
läßt London bei den Hauptbeteiligten in politischer  
Hinsicht mancherlei Verärgierungen. Man ist  
in den Vereinigten Staaten über die Haltung der  
Franzosen sehr verstimmt, was wiederum keine günsti-  
gen Aussichten für die Behandlung der Schuldenfrage  
eröffnet. Aber man ist auch von der Politik der Eng-  
länder in Washington wenig erbaut, da sie den Ver-  
einigten Staaten nicht beibringen, wie man erwartet  
hatte. Man hat überhaupt von den inter-  
nationalen Konferenzen wieder einmal  
genug, da bei diesen Konferenzen doch nichts heraus-  
kommt und Amerika, wie man in Washington sagt,  
dabei immer den Kürzeren zieht. So dürfte die Zeit  
des größeren amerikanischen Interesses für Europa  
der Vergangenheit angehören.

Roosevelt, der zunächst eine Politik der inter-  
nationalen Zusammenarbeit betreiben wollte,  
wendet sich von dieser Politik wieder ab und scheint  
genötigt zu sein, Europa ganz sich selbst zu überlassen.

Es paßt durchaus in dieses Bild, wenn jetzt aus Amerika  
Nachrichten kommen, daß Norman Davis an den  
weiteren Abrüstungsberatungen in Genf  
nicht mehr teilnehmen wird, da die Lage auf  
der Abrüstungskonferenz ziemlich hoffnungslos  
sei, und da Roosevelt weiterhin über die sehr tiefe Auf-  
nahme seines Abrüstungsvorschlages verschlüsselt sein  
soll. Ja, man spricht auch davon, daß Amerika den  
1935 ablaufenden Flottenvertrag mit Eng-  
land, Frankreich, Italien und Japan nicht  
erneuern will, zumal die Japaner sehr weitgehende  
Forderungen hinsichtlich des Ausbaues ihrer Flotte  
stellen. Mag auch die eine oder andere Einzelheit nicht  
ganz zutreffen, so ist doch sicher, die Periode der inter-  
nationalen Zusammenarbeit in der amerikanischen  
Politik ist wieder beendet, nachdem sie kaum begonnen  
hatte. Mehr und mehr wendet sich Amerika von  
Europa wieder ab, und der ergebnislose Verlauf der  
Weltwirtschaftskonferenz dürfte diese Tendenz recht  
wesentlich gestärkt haben. Daß damit die Situation in  
Genf sich weiter verschlechtert, braucht kaum besonders  
betont zu werden.

### „Zwischenspiel Kensington.“

Es gehört zu den Eigentümlichkeiten Roosevelt'scher  
Politik, daß er den Ton ebenso oft wechselt wie die  
Sondboten. Eben erst hat Professor Moley in London  
Schiffbruch erlitten und die Waise beschleunigt, da  
kommt aus Washington die Kunde, daß der neuer-  
nannte Gesandte für Stockholm, Lawrence Stein-  
hardt, Befehl erhalten hat, die Austreise nach Europa  
sofort anzutreten und in London Station zu machen,  
um die Konferenz doch noch vielleicht zu retten. Wenn  
Steinhardt englischen Boden betritt, dürfte das Museum  
in Kensington seine Pforten bereits geschlossen haben.  
Mit einiger Verzögerung wird es seinem eigentlichen  
Zweck, der geologischen Wissenschaft, wieder zugeführt  
werden. Die Frage, die augenblicklich noch erörtert  
wird, lautet nicht, läßt sich die Vertagung weiter hinaus-  
schieben, sondern in welchen Formen vollzieht sich der  
Abschied. Einige sehr übel gelaunte Vertreter europäi-  
scher Staaten wollten durchaus eine Resolution  
durchdrücken, in der Roosevelt in ziemlich deutlicher  
Form ein Tadel ausgesprochen wird. Das ist in-  
zwischen abgelehnt worden. Man wird sehr liebens-  
würdig sein und die Schuldfrage gar nicht erst auf-  
werfen. Allerdings fällt in anderer Hinsicht doch eine  
Entscheidung, die ein Urteil enthalten wird. Die Ame-  
rikaner wollen, daß man bei der Vertagung schon einen  
bestimmten Termin für die Wiedereröffnung  
bezeichnet. Etwa in drei bis vier Monaten. Die Gold-  
standardländer, an ihrer Spitze Frankreich, aber drän-  
gen darauf, die Vertagung auf unbestimmte Zeit  
auszusprechen. Das wäre dann die schärfste Kritik, die  
geübt werden kann, weil sie gleich die Aussichtslosigkeit  
weiterer Bemühungen kund und zu wissen tut.

Die Konferenz ist tot, man wird aber den Zufall  
unterdrücken: es lebe die Konferenz. Das ist nicht etwa  
dahin zu verstehen, daß nun keine weiteren Konferenzen  
folgen werden. Im Gegenteil, es ist schon eine neue  
anberaumt, nur werden an ihr nicht mehr alle Mächte  
der Erde teilnehmen. Die Trennung vollzieht sich  
geradezu automatisch. Am Samstag treten in Paris  
die Präsidenten der Notenbanken, der Gold-  
standardländer, zusammen, also Frankreichs, Italiens,  
Hollands, Belgiens und der Schweiz, denen sich jezt  
noch die Tschechoslowakei, Polen und Danzig zuge-  
stellt haben. Man kann sehr verschiedener Meinung  
darüber sein, ob die Ostländer eine feste Währung  
haben. Jedenfalls streift Paris seine schützenden Arme  
über sie aus. Merkwürdigerweise hat man Deutschland  
offenbar nicht eingeladen.

Den Vorsitz auf dieser Sondertagung hat Moret, der  
Gouverneur der Bank von Frankreich. Wie verlautet,  
und wir haben keinen Anlaß, die Angaben der Pariser  
Blätter in Zweifel zu ziehen, ist das Programm recht  
umfangreich. Es geht wesentlich weiter, als die offi-  
zielle Tagesordnung erkennen läßt. Nicht nur finan-  
zielle, sondern auch wirtschaftliche Probleme  
stehen zur Erörterung. Man wird zunächst sich gegen-  
seitig verpflichten, den Goldstandard aufrechtzuerhalten,  
wobei die Zusammenarbeit im einzelnen festgelegt wer-  
den dürfte. An einen gemeinsamen Stabilisierungsfond  
ist zunächst nicht gedacht. Wohl aber werden die reichen  
Teilnehmer erklären, daß sie jederzeit bereit sind, De-  
visen, die in Gefahr geraten, mit allen Mitteln zu  
stützen. Die Hauptaufgabe fällt dabei wieder Frank-  
reich zu. Darüber hinaus ist aber auch davon die Rede,  
daß man sich über Kontingente und Zollsätze  
verständigen will. Es handelt sich also um Bedor-  
gungen, die als eine Art Wirtschaftsbandis  
bezeichnet werden müssen. Es soll sogar das Problem  
der Ein- und Ausfuhr zwischen diesen Ländern  
regelt werden. Darin sind wir schon Danzigs wegen  
nicht uninteressiert.

Ganz undurchsichtig erscheint noch das Vorhaben  
Englands. Eine Äußerung des Schatzkanzlers Cham-  
berlain, daß nach seiner Auffassung eine Haufe der  
Preise unbedingt notwendig sei, läßt fast den Schluß zu,  
daß Großbritannien, um der amerikanischen Konkurrenz  
zu begegnen, nun auch seinerseits das Pfund absinken  
lassen wird. Wir haben es dann mit dem von uns seit  
langem vorausgesehenen verstärkten Wettbewerb auf  
den Weltmärkten zu tun, der die Zerstörung der inter-  
nationalen Wirtschaft nur fördern kann. Man muß im  
Auge behalten, daß sich Kreise bilden, die gegeneinander  
stehen und in sich durch Abmachungen gestärkt und ge-  
bunden werden. Die Vereinigten Staaten scheinen  
Kanada zu sich herüberzuziehen, das in Kensington  
eigenbröderische Reigungen zeigte, und weit mehr zu  
Washington, als zu London hielt. Einen Ersatz finden  
die Engländer offenbar in Schweden, Norwegen und  
Dänemark, die ja gleichzeitig mit ihnen ihre Währung  
abgleiten ließen, ferner in einigen südamerikanischen  
Republiken, und wie man behauptet, auch in einigen  
asiatischen Staaten, ohne daß wir genau wissen, wer  
damit gemeint ist. Vermutlich Afghanistan und Persien.

## „Überwindung der Romadifizierung unseres Bodens!“

Die Ausführungsbestimmungen zum Erbhofrecht.

### Der Boden keine Ware.

Berlin, 6. Juli. Der preussische Justizminister Kerrl  
und der Reichslandwirtschaftsminister und preussische  
Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Walter  
Darré, hatten für heute abend in das Reichsjustizministe-  
rium zu einer Pressebesprechung geladen, auf der die Aus-  
führungsbestimmungen zum preussischen  
Erbhofrecht erläutert wurden. Ministerialrat Waga-  
mann, der Bearbeiter des Erbhofrechtes im preussischen  
Justizministerium, schilderte die Gedankengänge, die den  
Ausführungsbestimmungen zugrunde liegen. Zu dem Gesetz  
über das bürgerliche Erbhofrecht, das vom preussischen  
Kabinett bereits verabschiedet wurde, ist jetzt eine Ausführ-  
ungsverordnung erlassen. Sie erläutert in ausführlicher  
Darstellung, wie das neue bürgerliche Erbhofrecht in der  
Praxis durchgeführt werden soll. — Im einzelnen ist daraus  
herauszuheben, daß beim Justizministerium ein Erbhofrat  
gebildet wird. Jeder Bauer kann beantragen, daß für seinen  
Erbhof ein Erbhofbuch angelegt wird.

Die Eintragung in das Erbhofbuch kann auch ehren-  
halber erfolgen, wenn der Eigentümer oder einer seiner  
Vorfahren sich in führender Stellung am Volk und Land  
hervorragend verdient gemacht hat. Zur Landwirtschaft  
im Sinne des bürgerlichen Erbhofrechtes werden auch  
weinbau- und gartenbauähnliche Betriebe gezählt, deren  
eigene Erzeugung zur Beschäftigung und zum Unterhalt  
einer Familie ausreicht.

In den einzelnen Bestimmungen wird u. a. zum Aus-  
druck gebracht, daß ein zum Anerkennen Berufener, der mit einer  
Person jüdischer oder farbiger Herkunft die Ehe schließt, sich  
damit selbst von der Folge in den Erbhof ausschließt. Soge-  
nannte Wochthöfe sind von der Eintragung in die Erbhof-  
rolle ausgeschlossen.

Die Versorgung der weichen Erben  
fällt dem Auerben zur Last, der den angefallenen  
Hof übernommen hat. Das Recht auf Unterhalt, Berufsaus-  
bildung und Heimaturlaub für die weichen Erben besteht  
nur in den Fällen, in denen der Erbfall nach dem 1. Juni  
1933 eingetreten und in denen die Erbregelung auf Grund

des bürgerlichen Erbhofrechtes erfolgt ist. Bei Pächtern gehört  
zu der Ausstattung, die das Gesetz vorsieht, die Aussteuer.  
Bei jenen kann insbesondere die Gewährung der Mittel zum  
Erwerb einer Siedlerstelle in Frage kommen, notfalls unter  
maßvoller Belastung des Hofes.

Die Bestimmungen des bürgerlichen Erbhofrechtes finden  
auf Familiensidekommissen, Erbstatutengüter, Lehen und  
Hausvermögen bis zu deren Auflösung keine Anwendung.

Der Verkauf des Hofes ist nur mit Genehmigung des An-  
erbengerichts möglich. Ausnahmen sind nur dann zulässig,  
wenn die Veräußerung zugunsten von Siedlungsflächen von  
Staat und Reich erfolgt. Heide und Obland können ohne  
Genehmigung zur Siedlung an Befähigte abgegeben werden.

Der Minister legte ausführlich dar, wie schon in der  
germanischen Frühgeschichte, aber auch in der späteren nord-  
germanischen Geschichte und in der englischen Praxis noch  
der jüngeren Zeit das Erbhofwesen eine hervorragende Be-  
deutung gehabt habe. Es gebe keine deutsche Zukunft, wenn  
es unserem Geschlecht nicht gelinge, die Romadifizierung  
unseres Grund und Bodens, die der Liberalismus des 19.  
Jahrhunderts einleitete, zu überwinden, und wenn wir nicht  
verhindern könnten, daß der Boden  
weiterhin Ware bleibe. Vielmehr müßten wir geistlich den  
Boden wieder stabilisieren und mit dem Blut verbinden.

### Darré und das Hugenbergsche Entschuldungsgesetz.

Berlin, 6. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Bei Über-  
nahme des Reichsministeriums für Ernährung und Land-  
wirtschaft hat Reichsminister Darré das Gesetz zur Regelung  
der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vorgefunden. Die  
Einstellung des Ministers zu diesem Gesetz ist bekannt. Eine  
sofortige Umgestaltung des Gesetzes ist nicht  
möglich. Der Minister hat aber angeordnet, beschleunigt  
zu prüfen, inwiefern auf der Grundlage des Gesetzes An-  
derungen und Verbesserungen getroffen werden  
können, die dem vor ihm im Interesse der Gesundung des  
Bauernstandes verfolgten Ziele entsprechen.

Der dritte Kreis umfaßt die Goldstandardländer. Deutschland bleibt zunächst in diesem Ringen isoliert. Darin sehen wir kein Unglück, da wir durch den Mangel an Devisen und Gold behindert werden, aktiv einzugreifen, aber unter allen Umständen die Mark verteidigen werden. Es ist heute nicht abzusehen, wohin sich die Schale neigen wird. Am allerwenigsten aber Vertrauen hegen wir zu den amerikanischen Bestrebungen, obwohl die Handelskammern in ihrem soeben erschienenen Bericht, von einer Rückkehr der Prosperität sprechen, und die Handelskammer von New York sogar vorzeitig erklärt, die Depression sei zu Ende. Sie gehöre bereits der Vergangenheit an. Auch das viele statistische Material, das sie hinzufügt, kann uns in dem Glauben nicht irren machen, daß hier ein Trugschluß vorliegt. Die erhöhten Umsätze täuschen nicht über die Tatsache hinweg, daß sie sofort zusammen schrumpfen, wenn man die Papierdollars in Golddollars umrechnet.

Kensington ist also vergebens gewesen? In wirtschaftlicher Hinsicht durchaus. Sein einziger Erfolg war, die Erfolglosigkeit aller internationalen Bemühungen um gemeinsame Überwindung der Weltkrise darzutun. Wir möchten auch nicht annehmen, daß ein gleicher Versuch mit besseren Aussichten im Verlauf dieses Jahres vor sich gehen kann. Seht man sich noch einmal an den grünen Tisch, so wird man unbedingt in dieselbe Sackgasse geraten. Erst müssen die Amerikaner Lehrgeld zahlen. Solange die Preishausse, die im übrigen durch das Steigen der Löhne ziemlich ausgeglichen wird, andauert, wird man im Weissen Hause nicht zur Einsicht kommen. Politisch aber waren diese Wochen recht bedeutungsvoll. Die Nebenfrage ist Hauptfrage geworden. Die französische Diplomatie hat erfolgreiche Arbeit geleistet. Der Pakt im Osten ist das eigentliche Ergebnis der Konferenz. In seinen Zusammenhängen noch undurchsichtig, erscheint er jedenfalls als Abschluß der am Quai d'Orsay seit Jahren vorwärtstenden Tendenzen. Damit haben wir zu rechnen, und es wäre verhängnisvoll, wenn wir die Annäherung, die sich zwischen Rußland, den baltischen Ländern und der Kleinen Entente vollzogen hat, als belanglos betrachten würden. Ob sie Dauer haben wird, ist eine Frage, auf die erst spätere Zeiten antworten können, aber man soll ohne weiteres anerkennen, daß es immerhin ein Meisterstück war, die zwischen Moskau und Bukarest zehn Jahre hindurch herrschende Spannung wegen der beharrenden Frage, zu beseitigen.

Es ist erst zwei Jahre her, daß die offiziellen Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland wieder aufgenommen worden sind. Sie erlitten aber sehr bald wieder eine Trübung, da die Russen sich an ihrem Grundgesetz festhielten, die zwanzig Milliarden Goldfrank betragenden Schulden des Zarismus nicht zu bezahlen. Unter Herriot wurde dann der Nichtangriffspakt abgeschlossen, ein Beispiel, das Polen später nachahmte. Heute ist der am Donnerstag in Paris eingetragene Litwinow der gefeierte Staatsmann an der Seine. Am Bahnhof wurde er im Namen des Kabinetts begrüßt. Wenn er jedoch glaubt, Kredite zu bekommen, und sich eine Abfahrt mit, so dürfte er schwer enttäuscht sein. Es klingt grotesk, wenn „Daily Herald“ behauptet, dieses neue Kartell richte sich gegen eine deutsch-japanische Allianz, deren Gründung er sich patentieren lassen sollte. Auch das Blatt der englischen Sozialisten könnte eigentlich wissen, wie eng die Verbindung zwischen Paris und Tokio ist. Sie hat den Japanern im ostasiatischen Konflikt geradezu den Rücken gestärkt.

#### Unterredung Paul-Boncour-Litwinow.

Paris, 6. Juli. Der französische Außenminister Paul-Boncour hat mit dem russischen Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Litwinow heute vormittag eine Unterredung gehabt. In dem Bericht der Havasagentur hierüber wird erklärt, die beiden Minister hätten die politische Lage durchgesprochen und mit Befriedigung die gemeinsame Stellung festgelegt, die hinsichtlich einer gewissen Anzahl von Problemen Frankreich und Rußland seit der Ratifikation des französisch-russischen Nichtangriffspaktes eingenommen hätten. Außenminister Paul-Boncour beglückwünschte Litwinow zu der bedeutsamen Teilnahme, die dieser an der Vorbereitung und am Abschluß des Abkommens über die Definierung des Angreifers genommen habe, das in London die Bemühungen krönte, die er selbst in Genf verfolgte und denen der Bericht politisch seine endgültige Form gegeben habe.

Auf russischer Seite besteht der Eindruck, daß sich angesichts der letzten politischen Ereignisse die russisch-französischen Beziehungen stark verbessert haben. Weitere Besprechungen mit Daladier sollen demnächst stattfinden.



Josef Lipski,

der bisherige Leiter der Westabteilung im Warschauer Außenministerium, wurde zum Gesandten der polnischen Republik in Berlin ernannt.

## Zeigt, daß ihr Volksgenossen seid!

Zeichnet freiwillige Spenden für die Arbeitsbeschaffung!

### Staatssekretär Reinhardt im Rundfunk.

Berlin, 6. Juli. Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Frh. Reinhardt hat am 6. Juli 1933 durch Rundfunk an alle Volksgenossen und Volksgenossinnen den folgenden Aufruf gerichtet:

Dem Aufruf, den ich im Auftrag der Reichsregierung heute vor einer Woche an alle Volksgenossen und Volksgenossinnen durch Rundfunk gerichtet habe, ist zahlreiche Folge geleistet worden. Unzählige Beamte und Angestellte haben einen Teil ihres am 30. Juni fällig gewordenen Gehaltes und unzählige Arbeiter einen Teil ihres am 1. Juli fällig gewordenen Lohnes als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit geleistet.

Sie haben darüber hinaus ihren Arbeitgeber ersucht, ihnen bis auf Widerruf von ihrem Gehalt oder Lohn einen bestimmten Hundertsatz einzubehalten und den Betrag als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit für sie an das Finanzamt abzuführen.

Wo ein solches Ersuchen erfolgt ist, behält der Arbeitgeber bis auf weiteres den vom Arbeitnehmer bestimmten Teil des Lohnes ein, um diesen für den Arbeitnehmer als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit an das Finanzamt abzuführen. Bei der Berechnung des Abzugs der Steuer vom Arbeitslohn ist in dem Falle nicht vom rohen Arbeitslohn, sondern von dem um den Spendenbetrag gekürzten Lohnbetrag auszugehen. Auf diese Weise ermäßigt sich jedesmal der Betrag der vom Arbeitgeber einzubehaltenden Lohnsteuer.

Ein Beamter, Angestellter oder Arbeiter, der ein Ersuchen der bezeichneten Art an seinen Arbeitgeber gerichtet hat, kann dieses Ersuchen jederzeit widerrufen. Er ist also nicht verpflichtet, sich einen bestimmten Hundertsatz auf eine bestimmte Zeit abziehen zu lassen, sondern es steht ihm vollkommen frei, wie lange er sich an dem großen Werk der freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit beteiligen will.

Beamte, Angestellte oder Arbeiter, der ein Ersuchen der bezeichneten Art an seinen Arbeitgeber noch nicht gerichtet hat, Holt das so schnell wie möglich nach, wenn er auch zum Ausdruck zu bringen wünscht, daß er sich denjenigen Volksgenossen gegenüber, die ohne Arbeit und ohne natürliche Einkommen sind, verbunden fühlt.

Diejenigen Volksgenossen und Volksgenossinnen, die nicht in einem Arbeitnehmerverhältnis stehen, sondern Unternehmer, Angehörige eines freien Berufes oder Rentner sind, und die großen Lohn- und Gehaltsempfänger erhalten in den nächsten Tagen den Einkommensteuerveranlagungsbescheid für das Jahr 1932. Viele dieser Volksgenossen werden diesem Steuerbescheid gemäß einen Erstattungsanspruch an das Finanzamt haben, nämlich dann, wenn die Summe der für 1932 festgesetzten Einkommensteuer unter der Summe der geleisteten Vorauszahlungen zurückbleibt. Von solchen Volksgenossen und Volksgenossinnen ist zu wünschen, daß sie nach Erhalt des Steuerbescheides an das Finanzamt

das Ersuchen richten, ihnen in Höhe des Erstattungsbetrages einen Spendenschein zu senden.

Das bedeutet, daß der Steuerpflichtige das Finanzamt ersucht, den ihm im Wege der Erstattung zufließenden Betrag als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit zu verwenden und ihm darüber einen entsprechenden Spendenschein zu senden.

Diejenigen Volksgenossen, die Aufsichtsratsvergütungen beziehen, ersuchen die Gesellschaft, deren Aufsichtsrat sie angehören, von dem Betrag der jeweils zur Auszahlung kommenden Aufsichtsratsvergütung einen angemessenen Hundertsatz als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit einzubehalten und für sie an das Finanzamt abzuführen.

Die freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit kann geleistet werden:

1. In bar durch Zahlsarte, durch Postgiroüberweisung oder durch Banküberweisung, oder
2. durch das Ersuchen an den Arbeitgeber, einen bestimmten Hundertsatz des Lohnes oder Gehaltes als freiwillige Spende einzubehalten und an das Finanzamt abzuführen, oder
3. durch das Ersuchen an das Finanzamt, einen zu viel gezahlten Steuerbetrag als freiwillige Spende zu verwenden, oder
4. durch das Ersuchen an die Kapitalgesellschaft, einen bestimmten Hundertsatz der Aufsichtsratsvergütung als freiwillige Spende einzubehalten und an das Finanzamt abzuführen.

Jeder Betrag, der, einerlei in welcher Form, als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit gegeben wird, fließt einem Sondervermögen des Reiches zu. Dieses wird reiflos verwendet zur Finanzierung öffentlicher Aufträge und somit zur Verminderung der Arbeitslosigkeit. Jeder Betrag, der als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit gegeben wird, und sei er noch so klein, bedeutet Arbeit; denn jeder Betrag wird verwendet zur Vermehrung der Arbeit.

Freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit wird nicht nur von natürlichen Personen geleistet, sondern auch von Kapitalgesellschaften, Vereinen und Verbänden. Es sei hier beispielsweise an den Nationalsozialistischen Lehrbund des Gauess gedacht, der 120 000 Mark freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit geleistet hat, und den Bund der Reichssteuerbeamten, der 20 000 M. als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit geleistet hat, usw.

Deutsche Männer und Frauen, zeigt, daß ihr Volksgenossen und Volksgenossinnen seid, beteiligt euch alle an der freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit, dem großen Werk der Verminderung der Arbeitslosigkeit und damit des wirtschaftlichen und sozialen Aufbaues der Nation!

### Der Kanzler gegen gewisse Eingriffe in die Wirtschaft.

#### Die Besprechung der Reichshatthalter.

Berlin, 6. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Heute fand in der Reichskanzlei unter dem Vorsitz des Reichskanzlers eine Besprechung der Reichshatthalter in Gegenwart des Reichsinnenministers und des preussischen Ministerpräsidenten statt. Der Reichskanzler nahm in eingehenden Darlegungen zu den grundsätzlichen Fragen der Innen-, Außen- und Wirtschaftspolitik Stellung, wobei er grundlegende Ausführungen über den staatlichen Aufbau und das Gefüge des Reiches in der Zukunft machte. Die Reichshatthalter sollen die Repräsentanten des nationalen Einheitsgefüges und die absoluten Statthalter einer autoritären Reichsgewalt sein. Der Reichskanzler verurteilte ferner scharf gewisse Methoden der wirtschaftlichen Gleichgültigkeit und betonte die Bedeutung der praktischen Erfahrung in der Wirtschaft gegenüber unproduktiven Konstruktionen und Ideen.

#### Die Zuständigkeit der Treuhänder der Arbeit.

Berlin, 6. Juli. Der Reichsarbeitsminister teilt im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister mit:

Es besteht Veranlassung, erneut darauf hinzuweisen, daß für die Regelung der Arbeitsbedingungen im Streitfall an Stelle der bisherigen Tarifvertragsparteien ausschließlich die vom Herrn Reichskanzler auf Grund des Gesetzes über Treuhänder der Arbeit vom 19. Mai 1933 und der hierzu ergangenen Durchführungsverordnung vom 13. Juni 1933 ernannten Treuhänder der Arbeit zuständig sind. Es ist nach ausdrücklicher Erklärung und Anweisung des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Herrn Dr. Goebbels, nicht Aufgabe der von der deutschen Arbeitsfront ernannten Bezirksleiter bzw. der Bezirksleiter der NSD, in die Gestaltung der Arbeitsbedingungen einzugreifen. Auch diese Stellen sind an die ausschließliche Zuständigkeit der Treuhänder der Arbeit, wie sie sich aus dem Gesetz vom 19. Mai 1933 (§ 2) ergibt, gebunden, und leiten die sich aus diesem Gesetz ergebenden Fragen an den Treuhänder der Arbeit weiter.

Bis zur endgültigen Gestaltung des ständischen Aufbaues gelten nur die bisherigen wirtschaftlichen Vereinigungen im Sinne des Treuhändergesetzes vom 19. Mai 1933 und der Tarifvertragsverordnung vom 1. März 1928 als Träger der vom Treuhänder festzusetzenden Tarifverträge. Welche Vereinigungen dafür in Frage kommen, ist bekannt. Es kommen danach zum Beispiel Kammern irgend welcher Art als Tarifträger nicht in Betracht.

### Weitgehende Industrialisierung Ostpreußens.

#### Eine revolutionäre Tat Hitlers.

Königsberg i. Pr., 6. Juli. Die „Preussische Zeitung“ ist in der Lage, aus der Chefbesprechung in der Reichskanzlei über die Rettungsaktion für Ostpreußen Näheres mitzuteilen.

Danach stehen im einzelnen folgende Maßnahmen bevor: Die Provinz Ostpreußen soll weitgehend industrialisiert werden, und zwar durch Schaffung von Zitatbetrieben der im Reich bereits bestehenden Industrien und durch Verlegung von Betrieben der weiterverarbeitenden Industrie in die ausschließlich ländlichen ost-

preussischen Bezirke. In Frage kommen vor allem die Metallindustrie und die Textilindustrie. Vielleicht will man den Belegschaften, d. h. den Arbeitern und Angestellten etwas Land zuteilen, um einen bodenständigen Stand zu schaffen, etwa nach der wirtschaftlichen Struktur Württembergs. Ebenso ist an die Auswertung der gegebenen Ausfuhrmöglichkeiten gedacht, und die Neuanlage beim Ausbau von Wasserstraßen geplant.

Man will der Industrie einen ausreichenden Auftragsbestand für eine Reihe von Jahren zusichern. Zu diesem Zweck wird der Anteil Ostpreußens bei der Vergabe von öffentlichen Arbeiten über den Bevölkerungsanteil hinaus erhöht werden.

Zu diesen industriellen Maßnahmen kommt ein besonderer Gedanke des Reichskanzlers: Ostpreußen auch zu einer kulturellen Kraftquelle zu machen. Es ist daran gedacht, die Königsberger Universität zu einer Nationaluniversität auszubauen und vielleicht auch ein großes Nationaltheater in Ostpreußen zu schaffen.

### Der Unterbau des Reichspropagandaministeriums.

#### Dreizehn Landesstellen.

Berlin, 6. Juli. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels empfing heute die 13 zur Leitung der Landesstellen des Propagandaministeriums in Aussicht genommenen Herren zu einer ersten Besprechung. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hat jetzt einen Unterbau erhalten, in dem 13 Landesstellen eingerichtet worden sind, die den Bezirken der Landesarbeitsämter angegliedert wurden. Den Leitern dieser Landespropagandastellen wird nur ein kleiner Stab zugeteilt. Die Einrichtung der Landesstellen ist erfolgt, weil das Propagandaministerium zur Erfüllung seiner Aufgaben die enge Verbindung mit den deutschen Volkstämmen und Landschaften braucht.

### Kurze Umschau.

Wie die TU. erfährt, werden Reichsernährungsminister Darré und Reichswirtschaftsminister Schmitt am Freitagmittag vom Reichspräsidenten in Neudeck empfangen und vereidigt.

Der Reichspräsident hat für die Sammlung „Blüder in Rot“, für die der Reichskanzler Adolf Hitler 1000 M. gestiftet hat, ebenfalls einen namhaften Betrag gespendet.

Wie amtlich mitgeteilt wird, ist Dr. Krakenberg als Geschäftsführer der Reichsrundfunkgesellschaft beurlaubt worden.

Der frühere Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond ist zum britischen Botschafter am Quirinal in Rom ernannt worden.

Nach Meldungen aus dem Gran-Chaco-Gebiet haben bolivianische Truppen einen neuen Feldzug gegen Paraguay in dem Kampfabschnitt von Rawana eröffnet. Flammenwerfer, Flugzeuge und Artillerie wurden eingesetzt.



Dr. Handelsberger, M. d. R.,

wurde im Einvernehmen mit dem Reichskanzler und dem Vorsitzenden der NSDAP-Reichstagsfraktion zum Verbindungsmann der bisherigen Abgeordneten der aufgelösten Zentrumspartei mit der NSDAP bestimmt.

### Keine Auflösung des Saar-Zentrums.

Saarbrücken, 6. Juli. Die Zeitung des Saar-Zentrums hat eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt: „Wie immer die politische Entwicklung im Reich ausfallen mag, wir bleiben was wir sind. Alle Zentrumsfraktionen in den Stadtgemeinden und Kreisparlamenten werden durch die Auflösung der Deutschen Zentrumspartei nicht berührt. Wir haben noch große Aufgaben, ja sogar noch eine historische Mission zu erfüllen. Darum gilt es, die Herzen zu behalten, keine vorläufigen Beschlüsse zu fassen, sondern in aller Ruhe die Beschlüsse der zuständigen Instanzen abzuwarten.“

## Englische Einmischungsversuche.

Sir John Simon über innerdeutsche Verhältnisse.

### Unter völlig falschen Gesichtspunkten.

London, 6. Juli. Im Verlauf der Aussprache des Unterhauses über auswärtige Angelegenheiten kam die Rede mehrfach auf Deutschland. Bei der Labour-Partei und den Liberalen meldeten sich vorwiegend die jüdischen Abgeordneten zum Wort, die auch im englischen Parlament (ebenso wie es in den früheren deutschen Reichstagen der Fall war) im Vergleich zu dem Anteil ihrer Rasseangehörigen an der englischen Gesamtbevölkerung in unverhältnismäßig großer Zahl vertreten sind. Es erübrigt sich, auf die Reden und Fragen dieser Abgeordneten näher einzugehen.

Der englische Außenminister Sir John Simon schloß die Aussprache mit einer Rede ab, in der er sich hauptsächlich mit dem Viermächtepakt und mit Deutschland befaßte. Er habe aus Paris die Nachricht erhalten, daß der französische Senat den Viermächtepakt voraussichtlich annehmen werde, so daß die Unterzeichnung des Paktes schon Ende dieses Monats in Rom stattfinden könne.

Der Pakt ermögliche die Unterstützung Österreichs, das die volle Sympathie Englands bei seinen Bemühungen um die Erhaltung seiner Unabhängigkeit habe. England wünsche Dollfuß, der die Rechte Österreichs unter so schwierigen Umständen schütze, Erfolg.

Die Schuldenverhandlungen mit Amerika würden später, aber noch in diesem Jahre, beginnen. Sir John Simon beschäftigte sich dann mit Deutschland und erklärte, daß „allgemeine Anzeichen eines Gefühls der Besorgnis und des Schmerzes über die Lage und insbesondere über die Lage gewisser Minderheiten in Deutschland“ vorhanden seien. Was im Laufe der Aussprache gesagt worden sei, entspringe nicht dem Geiste einer engherzigen Kritik, sondern sei der wirkliche Ausdruck der Rücksichtungen der Ereignisse auf das englische Volk gewesen. Der Außenminister sprach dann von der Sympathie, die ein großer Teil der englischen öffentlichen Meinung seit vielen Jahren für Deutschland im Hinblick auf dessen Lage nach dem Kriege habe und meinte, daß „die Ereignisse“ dazu beigetragen

### Gemeinschaftslager für Referendare.

Beginn nächsten Montag in Jüterbog.

Berlin, 6. Juli. Der preussische Justizminister Kerppe teilte auf einem Presseempfang mit, daß er den Sturmbannführer bei der SA. und Rechtsanwalt Spieler zum Oberstaatsanwalt ernannt und mit der Aufstellung und Leitung des ersten Gemeinschaftslagers für Referendare beauftragt habe. Der Minister betonte, daß die jungen Referendare, die später einmal Rechtsanwälte oder Richter sein wollten, in diesen Gemeinschaftslagern dazu erzogen werden sollten, die für den Richter unbedingt erforderliche soziale Verbindung mit dem Volke zu bekommen, also zum Gemeinschaftsleben erzogen werden und dabei vor allem auch die wahre Kameradschaft kennenlernen und das schlichte deutsche Menschengut, das allein sie befähigt, später als Rechtsanwälte oder Richter in nationalsozialistischem Sinne tätig sein zu können.

Oberstaatsanwalt Spieler teilte mit, daß bereits am nächsten Montag der erste derartige Lagerkursus auf dem Truppenübungsplatz in Jüterbog beginnen werde. Die Teilnehmerzahl der Referendare werde zunächst 50 betragen und sie werde in jeder Woche durch weitere 50 bis zu dem laufenden Bestand von 250 gesteigert werden. Die Referendare würden in diesem Kursus einheitliche Kleidung tragen. Sie müßten auch einheitlich mit Mitteln ausgestattet sein. Daher müßten sie beim Eintritt in das Lager ihr Geld abgeben, das aufbewahrt wird und von dem sie nur einen Betrag behalten dürfen, der einheitlich für alle Referendare festgesetzt wird. Ebenso würden die Referendaren sämtliche juristischen Bücher, die sie etwa mitbringen sollten, abgeben; denn sie sollen in diesem Gemeinschaftslager nicht „büffeln“. Der Zweck ihres Aufenthalts dort sei vielmehr der, den Körper zu stählen und das Gemeinschaftsleben sowie den Geist des neuen nationalsozialistischen Staates kennen zu lernen. Statt der juristischen Bücher werde daher ein Bibliothek mit weltanschaulicher nationalsozialistischer Literatur eingerichtet werden.



Dr. Ing. Fritz Todt,

ein bekannter Münchener Fachmann für Straßenbau-Fragen, wurde vom Kanzler zum Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen bestellt. Der Straßenbau spielt bekanntlich in dem großen Arbeitsbeschaffungs-Programm eine hervorragende Rolle.

### Wenn Dr. Dollfuß spricht —

demonstriert die nationale Jugend.

Graz, 7. Juli. Im Rahmen seiner Propagandafahrt für die österreichische „Vaterländische Front“ sprach am Donnerstagabend hier Bundeskanzler Dr. Dollfuß, der in seiner Rede die nationalsozialistische Bewegung in Österreich außerordentlich scharf angriff. Die Anwesenheit von Dr. Dollfuß in Graz gab Anlaß zu großen nationalsozialistischen Kundgebungen in der Stadt. Schon während der Rede des Bundeskanzlers zogen Tausende von Nationalsozialisten unter Abhängen des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes über den Ring und sammelten sich besonders stark vor der Oper an. Der Polizei gelang es erst nach Heranziehung von Verstärkung und unter Anwendung des Gummistocks, die nationale Jugend vorübergehend zu zerstreuen. Nach Beendigung der Rede des Bundeskanzlers kam es zwischen Nationalsozialisten, die nun die Straßen einfürmten, und Teilnehmern an der Kundgebung der „Vaterländischen Front“ zu Zusammenstößen, bei denen etwa 10 Personen leicht verletzt wurden. Erst nach 11 Uhr nachts hatte die Polizei die Straßen geräumt und die Ruhe wiederhergestellt. Etwa 50 Personen wurden in Haft genommen.

### Beschärftes Vorgehen gegen politische Häftlinge.

Wien, 6. Juli. Das österreichische Justizministerium hat an die Staatsanwaltschaften eine Anweisung zum verschärften Vorgehen gegen politische Häftlinge erlassen, die sich ganz offensichtlich gegen die zurzeit in Haft befindlichen Nationalsozialisten richtet. Danach sollen die Strafverfahren gegen diejenigen Personen, die in letzter Zeit wegen der politischen Verhältnisse festgenommen wurden, beschleunigt werden. Das Justizministerium empfiehlt sogar, von der Einleitung einer Voruntersuchung je nach den Umständen abzulehnen und die Anklageschriften unmittelbar einzubringen. Die Gerichtsbehörden wurden angewiesen, die Bewilligung von Besuchen bei den in Haft befindlichen Personen einzuschränken oder ganz einzustellen. Auch das Recht der Selbstbefristung wird stark beschnitten.

### Ein beachtenswertes Gerichtsurteil in Österreich.

Wien, 6. Juli. Wegen Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Sicherheit stand heute der verantwortliche Schriftleiter der von der NSDAP. seinerzeit herausgegebenen Broschüre „Du mein Österreich“ vor dem Schwurgericht. Die Broschüre enthielt eine Rede des damaligen Abgeordneten Frauenseid im Wiener Landtag, in der bezüglich der Lausanner Anleihe von der Unfähigkeit der Regierung, von Katastrophenpolitik und von der Abenteuerpolitik eines Feig gesprochen wurde, und deren Titelbild Abbildungen von Bundeskanzler Dollfuß, Landeshauptmann Buresch und Starbemberg aufwies, die als Fußstapfen in Miniaturausgabe bezeichnet wurden. Darin erblühte die Staatsanwaltschaft eine Verpötlung dieser Personen. Die Geschworenen waren nicht der Ansicht der Anklagebehörde und sprachen den verantwortlichen Schriftleiter frei.

### Nassauisches Landestheater.

(Kleines Haus.)

Zum ersten Male: „Der Wanderer“. Ein Spiel in einem Prolog, acht Bildern und einem Epilog von Reichsmünister Dr. Josef Goebbels.

Dieses Spiel wurde 1927 geschrieben, als der Nationalsozialismus noch nicht die Macht ergriffen hatte. Aber es hat auch heute noch nichts von seiner Kraft und seinem glühenden Glauben verloren. Es entrollt die Sturmschneise über einer morischen Zeit zum Ausbruch in eine neue. Die Nationalsozialistische Bühne Berlin spielte es bereits an 150 Theatern.

Plastisch, plakativ, schlagkräftig wird in acht Bildern dem Wanderer — und uns gezeigt, wie die Arbeitslosigkeit die deutsche Familie zermürbt, welcher Ungeist sich mit kniffligen Unterstellungen in der Kirche festgesetzt hat, wie die rechnerische Barbarei eines Industriekapitäns, der satanische und weisensfremde Mammonismus eines Börsenkönigs, die dumm-unverantwortliche Führung eines Arbeiterführers und Reichstagsabgeordneten und die hornergelüsten liebäugelnde Machtlosigkeit und Ideenarmut einer Regierung, die Not des Volkes ausbeutet, wie — in einem dazwischen liegenden Bild — die Genußsucht auch die biologischen Wurzeln des Volkes anfrucht, wie das deutsche Volk schließlich einen Totentanz darstellt, dem Untergang geweiht.

Durch dieses zermürbte Volk geht der Wanderer. Geht Goebbels. Mit einem glühenden Sozialismus. Mit frischen Augen, mit loderndem Herzen, mit brennender Zunge. Der Revolutionär Goebbels, der die Wirklichkeit der Rede kennt, verbindet mit prophetischen Donnerworten und mit apokalyptischen Visionen die Bilder des Totentanzes zu einer Anklage für das alte Deutschland und zu einer brennenden Hoffnung auf das andere, das neue. So hieß ja auch die Widmung des Spiels „Dem anderen Deutschland“.

Es wird ersichtlich, daß das Wort, die Gesinnung, die Stärke des glühenden Propaganten der nationalsozia-

listischen Idee auch die Kraft des Stiles wird: Er verzichtet auf die dramatische Gestaltung des Schicksals des Volkes aus dem Schicksal und den Spannungen des Wanderers heraus. Und jetzt dafür das Ethos: die Unerbittlichkeit eines hohen sittlichen Maßstabes und die Unerbittlichkeit höchster Anforderungen. Nur wer am tiefsten glaubt, leistet das höchste. Auch wer am heftigsten liebt.

So packt die Sprachgewalt Goebbels unser Herz mit ihrem revolutionierenden Sturm. Der Psychologe Goebbels zeigte den Wendeschlag der morischen Zeit. Ihn auszurichten, die ewig unerrückbare Linie dem Volk zu zeigen, was ihm artgemäß ist, das ist die geeignete Aufgabe des Dichters. Drum segnet auch am Schluß des Spieles der Wanderer den Dichter mit weithinleuchtender Gebärde zum Aufbruch und zum Weg in das neue Deutschland. Hier in der Vision des neuen Deutschland und der Apotheose seiner Idee gipfelt das Stück. Im Morgenrot der Freiheit und der neuen Sittlichkeit marschiert das neue Volk — visionär im Überlebensgroßen Schattenriß gezeigt.

Das Spiel stellt hauptsächlich Anforderungen an das sprachliche Gestalten. Wolfgang Arno, der die verbindenden Worte zwischen den Bildern sprach, ähnelte in Klang und Modulation auffallend dem Reichspropagandaminister. Hellmut Neudahl spielte die stumpfe Ergebnislosigkeit des Arbeitslosen, die jenseits aller menschlichen Gestaltung stehende Geinnung des Börsenkönigs und die devote Unbedeutendheit des Ministerialrats in glaubhafter Gestaltung. Jolanthe Loo zeigte lebenswahr das innere Zerbrechen der Arbeitslosenfrau und später die untermenschenliche Entartung des Geschlechtes in der Klotze. Den brutalen Industriekapitän und den verantwortungslosen Parteiführer formte Alwin Emmert nacheinander. Die schwierige Sprechpartie des Todes meißerte Franz Stijt, der mit Herbert Hand-Hoffmann die übrigen Rollen spielte. Der Spielleiter Robert Rohde fügte sich in den schnellen Wechsel der darzustellenden Gestalten als Wanderer, Dechant (warum übrigens in dem roten Talar?), als Gent, als Minister reich und sicher ein und ernste mit dem Darsteller des Dichters (Wolfgang Rosenbergs) auch für die übrigen Schauspieler den Dank des gutbefragten und ergriffenen Hauses.

### Aus Kunst und Leben.

\* Gemeinschaft deutscher Dramatiker und Naturbühnenleiter. (Vorläufiger Sitz: Weidenburg in Bayern.) Die Doppeltagung deutscher Dramatiker und Naturbühnenleiter, die vom 1. bis 4. Juli in Weidenburg in Bayern stattfand, hatte insofern besondere Bedeutung, als der Leiter der Abteilung VI im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda Präsident Otto Paulinger den Einberufung der Tagung, Intendant Egon Schmidt, damit beauftragt hatte, dahin zu wirken, daß alle Freilichtbühnenleiter und Autoren sich unter Führung des Herrn Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda zusammenschließen, um gemeinsam an dieser großen nationalen Aufgabe zu arbeiten. Nach ausführlichen Verhandlungen der anwesenden Dramatiker und Naturbühnenleiter wurde die Bildung einer „Gemeinschaft deutscher Dramatiker und Naturbühnenleiter“ beschlossen und eine Resolution an das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda übermittelt: in der zum Ausdruck gebracht wird, daß die Gemeinschaft deutscher Dramatiker und Naturbühnenleiter den Zweck verfolgt, das deutsche Theater auf dem Weg über die Naturbühne zu erneuern; sie erkennt die Notwendigkeit, das deutsche Drama zu den Quellen des Volkstums zurückzuführen und aus Überlieferung, Brauchtum, Religion, Kult und Landschaft eine dramatische Volkskunst heranzuführen und weiterer Art schaffen zu helfen. Die Gemeinschaft gliedert sich ein in den Aufbau des Reiches und hat die feste Hoffnung, daß ihre langjährigen Erfahrungen und Erkenntnisse nunmehr nutzbar gemacht werden. Die Gemeinschaft bittet, für den Reichsverband zur Förderung der Freilichtspiele als Grundlage anerkannt zu werden. Sie schlägt als Namen dieses Verbandes die Bezeichnung „Nationalverband deutscher Volksfreilichtspiele und Bühnen im Freien“ vor. Das Problem des Naturtheaters wird am Freitag in Köln neu aufgestellt werden, wo anschließend der Eröffnung der Ausstellung „Deutsche Freilichtbühnen“ Präsident Otto Paulinger die vom Reichspropagandaministerium aufgestellten Richtlinien für die deutschen Freilichtbühnen verkündet wird.

## Wiesbadener Nachrichten.

## Ministerbesuch in Wiesbaden.

Der preussische Justizminister Kertl stattete in Begleitung des Staatssekretärs im Preussischen Justizministerium Dr. Roland Freisler am Mittwochnachmittag den hiesigen Justizbehörden einen halboffiziellen Besuch ab. Justizminister Kertl kam von Frankfurt a. M., von wo ihn Oberlandesgerichtspräsident Dr. Stadelmann, Generalstaatsanwalt Dr. Wadermann, Polizeipräsident von Westrem, Oberbürgermeister Dr. Kreis, Oberlandesgerichtsrat Bisterfeld und Rechtsanwalt Dr. Weber, der Vorsitzende der Anwaltskammer, nach hier begleiteten. Auf der Terasse des Kurhauses fand eine Zusammenkunft statt an der außer den genannten Herren, Landgerichtspräsident Dr. Bergmann, Regierungspräsident Schinzig, Bürgermeister Schulte, Kreisleiter Bickar, Gerichtsassessor Dr. Wink als Vertreter des Nationalsozialistischen Deutschen Juristenbundes und Justizobersekretär Philipp als Fachschaftsführer der Justizbeamten teilnahmen. Nach einer angeregten verlaufenen Unterhaltung fand eine Besichtigung des Kurhauses und des Kurgartens statt. Gegen acht Uhr abends verließ Minister Kertl Wiesbaden im Flugzeug.

## Sach- und Naturalbezüge für den Steuerabzug vom Arbeitslohn.

## Die Neubewertung.

Das Finanzamt teilt uns mit:

Mit Rücksicht auf den in den letzten Jahren eingetretenen Preisrückgang der landwirtschaftlichen Erzeugnisse hat der Herr Präsident des Landesfinanzamts Kassel den Wert folgender Sachbezüge der Deputatspächter in der Land- und Forstwirtschaft für die Zwecke des Steuerabzugs vom Arbeitslohn mit Wirkung vom 1. Juli 1933 neu festgesetzt:

Getreide: Für die Finanzamtsbezirke im Reg.-Bez. Kassel: Großhandelspreis der Kasseler Börse ab Station abzüglich 10 n. S. Für die Finanzamtsbezirke im Reg.-Bez. Wiesbaden: Großhandelspreis der Frankfurter Börse abzüglich 15 n. S.

Stroh: Für das Pfund 12 Pfennig.

Freie Kuhhaltung: 148 M.

Milch: a) Vollmilch für das Liter 13 Pfennig; b) Magermilch für das Liter 5 Pfennig.

Butter: Für das Pfund 1,35 M.

Freie Ziegen- und Schafhaltung: Jährlich 22 Mark.

Gepflanztes Kartoffelfeld: a) gedüngt für den Morgen 45 M.; b) ungedüngt für den Morgen 27 M.

Streuaterial: a) Hartholz für den Raummeter 3,50 M.; b) Weichholz für den Raummeter 3,50 M.; c) Bretts für den Zentner 1,30 M.

Im übrigen bleiben die bisherigen Wertansätze weiter gültig.

**Gewerberat Dr. Schneider.** Am 4. Juli verchied nach kurzem Krankenlager der Gewerberat i. R. Dr. Schneider im 74. Lebensjahr. Über 25 Jahre war er Vorstand des Preussischen Gewerbaufsichtsamtes zu Wiesbaden. Durch sein reiches Wissen und sein zuvorkommendes, stets hilfsbereites Wesen, erzeute er sich bei allen, die dienstlich und persönlich mit ihm zu tun hatten, größter Beliebtheit und Wertschätzung. Am 1. April 1925 trat Herr Schneider infolge Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand.

**Über die weitere Zulassung von Ärzten zur Kassenzulassung.** § 27 der Zulassungsordnung und über die Neubewertungen von Kassenzulassungen hat das Gesundheitsamt beim Oberversicherungsamt Wiesbaden wie folgt beschlossen. Zur Tätigkeit bei den Krankenkassen sind zugelassen mit dem Arzt in Schlangenbad Dr. Schulte-Langforth, mit dem Amtsarzt Wantaubach Dr. Friedrich Driesen. Für den Bezirk des Arztes Wiesbaden: Dr. Paul Kammer, Dr. Hans Richter, Dr. Max Degener, Dr. Otto Maentel, Dr. Erich Willim, Dr. Fritz Held, Professor Dr.

**Neue Intendanten für städtische Theater in Preußen.** Der preussische Ministerpräsident Göring hat in seiner Eigenschaft als Minister des Innern folgende endgültige Entscheidungen im Theaterwesen Preußens getroffen: Als beständig gelten: Generalintendant Prof. Max v. Schilling, städtische Oper Berlin; Generalintendant Weichner, Frankfurt a. M.; Dramaturg Friedrich Betge, ebendort; Generalintendant H. J. Düsseldorf; Intendant Albert Heinemann, Schneidemühl; Intendant Franz Söldi, Aachen; Intendant Dr. Preß, Koblenz; Intendant Dr. Storz, Osnabrück; Schauspieldirektor Alfons Vape, Hannover; Intendant Erich Fisch, Königsberg; Dramaturg E. W. Müller am dortigen Schauspielhaus; Intendant Krause, Erfurt.

**Kaisliche Entfernung der kommunistischen Studenten von preussischen Hochschulen.** Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung verfügt, daß alle Studierenden an preussischen Hochschulen, die sich in den letzten Jahren nachweislich in kommunistischem Sinne betätigt haben, mit sofortiger Wirkung vom Universitätsstudium ausgeschlossen sind. Zur Feststellung der betreffenden Studierenden ist die Mitarbeit der örtlichen Studentenvereine heranzuziehen. Die Namenslisten der relegierten Studenten sind dem Kultusministerium zuzuleiten, damit eine neue Immatrikulation an anderen Hochschulen nicht mehr erfolgen kann.

**Der Meister des Teers.** Generaldirektor Dr. phil. Dr. Ing. e. h. Adolf Spiller (Duisburg-Weiderich), feierte am 4. Juli seinen 70. Geburtstag. Aus dem Apothekerberuf hervorgegangen, studierte Spiller in Berlin und Erlangen. 1889 kam er in Verbindung mit Dr. Gustav Krämer, welcher Direktor der Firma Hamburger Chemische Fabrik AG, später AG für Teer- und Erdölindustrie war, die neben anderen in Erkner bei Berlin die größte damalige deutsche Teerdestillationsanlage besaß. So wurde Dr. Spiller zunächst Leiter des wissenschaftlichen Laboratoriums, dann der gesamten Fabrik in Erkner. Hier hat Spiller den Grundstein gelegt zu seinem Lebenswerk, das die Chemie und industrielle Verarbeitung des Steinkohlenteers, sowie das diesem Stoffe nahe verwandte Erdöl und dessen Zusammenfassung und Entschlackung umfaßt. In den Jahren 1889 bis 1900 stellte Spiller zahlreiche Untersuchungen über die Bestandteile des Steinkohlenteers an, die die chemische Behandlung dieses wichtigen Rohstoffes bestimmend beeinflussten. 1890/91 entwarf Spiller auf Grund seiner Beobachtungen eine erste Anlage zur Gewinnung von Benzol auf der Friedenshütte in Oberschlesien. Spiller hatte erkannt, daß nur

Otto Wiechhoff, Dr. Friedrich Wörchen, Dr. Gustav Hülsmann, Dr. Werner Vogl, Dr. Fritz Steil, Dr. Oskar Hieber. Im Verteilungsbezirk VI, umfassend die Versicherungsamtsbezirke Frankfurt a. M. und Main-Taunuskreis: Dr. Ludwig Kof, Dr. Hellmut Schirmer, Dr. Bernhard Talleur, Amtsrichter Hofheim i. T. Für den Bezirk des Amtsbezirks Frankfurt a. M.: Dr. Katharina Schneider-Martin, Dr. Fridolf Dimand, Dr. Will, Dr. Arthur Sanders, Dr. Hermann Faber, Dr. Walter Bieh, Dr. Otto Thill und Dr. Werner Feistkorn.

**Tilgung von Hauszinsfeuerschuldenshypotheken.** Der Minister für Wirtschaft und Arbeit gibt den Regierungspräsidenten und Gemeinden einen Erlaß über die Tilgung von Hauszinsfeuerschuldenshypotheken bekannt. Nach der Prüfung des Volkswohlfahrtsministers vom September 1932 kann der Tilgungsbeginn für diese Gelder unter gewissen Voraussetzungen um weitere 2 Jahre verschoben werden, um zu verhindern, daß infolge des Einziehens der Tilgung nach Ablauf der fünfjährigen Schonfrist in Wohnungsneubauten vom 1. Oktober 1932 an eine nicht tragbare Mieterhöhung eintreten mußte. Von der Vergünstigung sind solche Bauten ausgeschlossen, die zwischen 1924 und 1926/27 errichtet worden sind und bei denen die Tilgung vor dem 1. Oktober 1932 einsetzte. Auf Hauszinsfeuerschuldenshypotheken, die erst vom April 1933 an abgezahlt werden, ist dagegen der Erlaß beim Vorliegen der sonstigen Bedingungen anzuwenden.

**Bordruch für Ehestandsdarlehen vom Standesamt.** Der Antrag zur Gewährung eines Ehestandsdarlehens muß auf einem besonderen Bordruch ausgefüllt werden, den der Standesbeamte auf Verlangen unentgeltlich abgibt, sobald das Aufgebot der Bewerber erfolgt ist. Nach der Eheschließung kann der Beamte dem Paar eine Bescheinigung darüber erteilen mit dem Vermerk: Nur gültig für die Entgegennahme des Ehestandsdarlehens. Der Ausweis wird nur einmal abgegeben. Für weitere Bescheinigungen auf diesem Gebiet kommt der Standesbeamte nicht in Frage.

**Vollstreckungsbefehl im Finanzamt Wiesbaden.** Im Anschluß an den Aufruf des Staatssekretärs Reinhard, betr. Spenden für die nationale Arbeit, versammelte der Vorsteher des Finanzamts alle Arbeiter, Angestellten und Beamten und gab den Aufruf bekannt. Nach am gleichen Tage wurden erhebliche Beträge eingezahlt. Von den beschäftigten 199 Beamten, Angestellten und Arbeitern wurden 726 M. der Finanzkasse überwiesen. Hier schritt man so gleich zur Tat! Bei dem Geringstbeseherten bis zum Höchstbezahlten kam der gleiche Wille, der gleiche Opfer- und Gemeinheitsgeist zum Ausdruck. An alle Säumigen aber geht der Ruf, wo bleibt Du?

**Der Männerbund der Luther-Kirchengemeinde** hielt Donnerstagsabend im kleinen Gemeindefaal unter Vorsitz von Baupolizeisekretär Schulte seine Monatsversammlung ab. Nach geschäftlichen Angelegenheiten, die u. a. die Feststellung betrafen, daß der Bund Gemeindefürsorge zur Aufgabe hat, weder Kirchen- noch Staatspolitik treibt, sprach Pfarrer Dr. Michel in anschaulicher Weise über die ältesten Gebräuche der Christenheit in den ersten 5 Jahrhunderten. In dem morgigen römischen Reich war das einzige feste Gebilde die christliche Kirche. Kaiser Konstantin sah das deutlich ein, als er das Christentum zur bevorzugten Religion erhob und die Reichsteilung im Anschluß an die christliche Kirche und ihrer Einteilung vornahm. Das christliche Monogramm verließ er seinen Soldaten als Feldzeichen. Die Kirche bildete, an das Frühere anknüpfend, ganz alte Gebräuche um, verband sie mit ihrem Geist und Glauben. Die Sakramente, vor allem die Taufe, machten das nach den überkommenen Überlieferungen nebst den altchristlichen Bildwerken und Symbolen deutlich. Der Redner machte als Beispiel mit der Vorbereitung der Taufe nebst ihrem Vorgang bis ins einzelne bekannt, um zu zeigen, welch tiefer Sinn in den Riten und Feierlichkeiten zum Ausdruck kam, und so das Christentum durch alle Stürme hindurch rettete in die folgenden Zeiten.

**Der Reichsverband Deutscher Hausfrauenvereine,** die Berufsorganisation der Deutschen Hausfrauen, beglückwünscht den Reichsbauernführer R. Walther Darré zu seiner Ernennung zum Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft. Der Verband sieht nun den Weg zur Siedlung frei und stellt seine Kräfte sowohl zur Mitarbeit an der Schulung der Frau für die Siedlung zur Verfügung als auch für eine verstärkte Werbung für den Verbrauch deutscher landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Er hegt die begründete Hoff-

dann eine wirtschaftliche Verarbeitung des Steinkohlenteers möglich ist, wenn derselbe in großen Mengen zur Verfügung steht; nur so sind auch die nur geringen Mengen vorhanden, aber wertvollen Bestandteile des Teers, wie Anthracen, Phenol, Kreosol, gewinnbar. Durch diese Veröffentlichungen wurde August Thössen auf Spiller aufmerksam und so konnte Spiller seine Gedanken in die Tat umsetzen. Er schuf die große Teerdestillationsanlage, die unter dem Namen Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H., in Weiden, 1905 ins Leben trat. Auf der Hauptversammlung, die kürzlich in Würzburg stattfand, hat der Verein deutscher Chemiker Dr. Spiller durch die Überreichung der Liebig-Medaille geehrt und so seine wissenschaftlichen Verdienste um die deutsche chemische Industrie anerkannt.

**Ein neues Charakterbild der Frau von Stahl.** Frau von Stahl steht uns Deutschen besonders nahe, weil sie in ihrem berühmten Werk über Deutschland unser Vaterland gleichsam als geistige Großmacht in die Geschichte der neuen Zeit eingeführt hat. Die Tochter des Finanz- und Staatsmannes Roder ist eine höchst eigenartige Persönlichkeit gewesen, wie wieder durch die Erinnerungen einer Zeitgenossin, der Marquise de Fox d'Arat, gezeigt wird, die soeben in der „Revue de Paris“ veröffentlicht wurden. „Männlicher Geist, verbunden mit einem Frauenherzen, ein bewunderungswürdiges, an glänzenden Zügen reiches Genie, eine gute und edelmütige Natur“ wird ihr von der Marquise nachgerühmt. Ihr Vater war stolz auf sie und zeigte ihr gegenüber eine Nachgiebigkeit bis zur Schwäche. Als 1790 der Minister Roder an einer wichtigen Kabinetts-sitzung teilnahm, über die strenges Stillschweigen bewahrt werden sollte, da zeigte es sich am Tag darauf, daß alles bekannt geworden war, und als die anderen Minister sich darüber entrüsteten, gestand Roder, daß seine Tochter alles ausgeplaudert habe. „Was sollte ich tun?“ erklärte er. „Ich schließe mich in meinem Arbeitszimmer ein. Frau von Stahl erscheint, schlägt gegen die Tür, schreit und weint so lange, bis ich öffne. Raum eingetreten, stürzt sie sich über meine Papiere, liest sie durch und erzählt alles ihrem Kreise.“ Eines Abends bei einem großen Essen fragte sie ihren Vater: „Habe ich nicht viel Charakter?“, worauf dieser erwiderte: „Ohne Zweifel, mein Kind, denn du wechselest ihn oft.“ Ihr Aukeres schildert die Marquise folgendermaßen: „In der Zeit, da ich Frau v. Stahl kennen lernte, hatte sie die 40 überschritten; ihre Figur war klein, ohne jede Anmut und sehr gedungen, Brust und Schultern überaus hart. Sie sah auf den ersten Blick wie eine Köchin aus mit ihrem braunen und schlechten Teint, ihren lebhaften Farben, ihren Regerlippen und den langen Zähnen,

daß der Reichsbauernführer einen Weg finden wird, der die Landwirtschaft zur Genugung führen, gleichzeitig aber auch die Not der städtischen Bevölkerung bei allen Maßnahmen mitberücksichtigen wird.

**Omnibuslinie 25 nach Wiesbaden-Schierstein.** Wie die Städtische Pressestelle im Anschluß an die gestrige Mitteilung weiter bekannt gibt, wird im Zusammenhang mit der Straßenperrung zwischen Wiesbaden-Schierstein und Wiesbaden-Frauenstein dem Berufsverkehr zwischen den genannten Stadtteilen dadurch Rechnung getragen, daß die beiden ersten Wagen der Linie 25 wie bisher über Schierstein geleitet werden. Diese Wagen fahren aber nicht über die Niederwallufer Chaussee, sondern vom „Deutschen Kaiser“ an über die neue Straße am Schloß Freudenberg vorbei über Rheinblick — Gorchheim nach Frauenstein und entsprechend zurück. Nachmittags fährt außerdem ein C-Wagen 18.19 Uhr ab Schierstein (Haltestelle Karlstraße) über Freudenberg nach Frauenstein und zurück. Alle übrigen Wagen, sowie sämtliche Sonntags-Wagen fahren nur über Dohheim. Die auf den Auswahlfahrplänen bekanntgegebenen Abfahrtszeiten ab Hauptpost und Frauenstein bleiben bestehen.

**Die Einwohnerzahl der Provinz Hessen-Nassau.** Nach dem vorläufigen Ergebnis der Volkszählung hat die Provinz Hessen-Nassau 2 577 988 Einwohner, gegenüber der Zählung im Jahre 1925 einige Zehntausende mehr. Damals waren es 2 487 137 Einwohner.

**Der Ausflugsverband nach Schweiningen und Heidelberg.** den die Reichsbahndirektion Mainz für Sonntag, 9. Juli, vorgesehen hat, wird best. m. t. verkehren.

**Die Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt** gibt nach sämtlichen Stationen billige Tages- und Sonntagsfahrten aus, wobei die Rückfahrt um 60 Prozent ermäßigt ist. Ferner können noch Wochen-, Monats- und Jahreskarten und Kilometerhefte gelöst werden. Außerdem besteht noch die sogenannte Familienermäßigung, ferner für Gesellschaften, Vereine, Klubs usw. schon ab 15 Personen 20 Prozent Nachlaß. Schulen und Jugendgruppen fahren noch billiger.

**Bestandenes Examen.** Fräulein Hildegard Korthauer, die jüngste Tochter des Landesbischofs Kottbuser, hat vor dem Prüfungsamt des Oberlandesgerichts Kassel die erste juristische Staatsprüfung mit „Befriedigend“ bestanden und ist zur Referendarin ernannt worden.

**Das Deutschtum in Kanada.** Am 1. Juni 1931 befanden sich unter der Bevölkerung von Kanada mit 10 374 196 Köpfen 2 307 525 fremdstämmige Einwohner, von denen über 51 Prozent weißlich der großen Seen wohnten. Von den Einwanderern stammten 51,3 Prozent aus dem Britischen Reich und seinen Besitzungen, 48,7 Prozent aus anderen Ländern. Hieron waren wiederum 63,6 Prozent aus Europa, 30,6 Prozent aus den amerikanischen Staaten und 5,4 Prozent aus Asien, besonders China und Japan. Die Zahl der Deutschen betrug 473 544, 1921 nur 294 636. Die meisten wohnen in der Provinz Ontario, dann in Saskatchewan, Alberta, Manitoba, Neu-Schottland usw.

**Beckelschneidewerk.** Am 30. Juni kaufte in einer hiesigen Apotheke ein junger Mann eine Binde zum Preise von 15 Pf. und bezahlte mit einem Zwanzigmarschein. Als der Apotheker ihm herausgeben wollte, sagte der Täter, daß er auch mit Kleingeld bezahlen könne und nahm den Zwanzigmarschein zurück. Hierauf bestellte er noch Heftspalter für 20 Pf. und legte den Zwanzigmarschein wieder auf das Zahlbrett. Nachdem der Apotheker ihm dieses verabreicht hatte, bat er ihn um Einwicklung der beiden Gegenstände. In der Annahme, er habe den Zwanzigmarschein, der nicht mehr auf dem Zahlbrett lag, bereits in die Kasse gelegt, gab der Apotheker dem Täter auf den Zwanzigmarschein heraus, worauf sich dieser entfernte. Der Betrag wurde erst später bemerkt. Beschreibung des Täters: Etwa 20 Jahre alt, 1,72—1,75 Meter groß, schmales Gesicht, schlanke Figur. Bekleidet war er mit dunkelbraunem gestreiftem Anzug und trug sehr flott auf. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 62, im Polizeipräsidium Friedrichstraße 25.

**Logodiebin an der Arbeit.** Am 1. Juli suchte eine Frauensperson in einer Mainzer Tageszeitung durch Inserat ein leer stehendes Zimmer. Sie stellte sich daraufhin auch bei einer dortigen Familie unter dem Namen Meta Willens vor und mietete ein Zimmer. Am 5. Juli verschwand sie heimlich aus der Wohnung unter Mitnahme folgender ihrer

die sie beständig zeigte. Ihre Augen ließen aber diese Unschönheiten vergessen: sie waren groß, schwarz, gewöhnlich von weichem, samtigem Glanz. Belebten sich ihre Blicke bei der Unterhaltung, dann schossen diese Augen Blitze, ohne deswegen ihren freundlichen Ausdruck zu verlieren. Sie wußte, daß sie häßlich war und hatte die Schwäche, für alle Schmeicheleien empfänglich zu sein, die sie eines anderen belehren wollten. So war sie Chateaubriand unendlich dankbar, daß er die schwarze Farbe ihres Haares mit einem Kadenblau verglichen hatte. Sie wußte, daß ihre Hand und ihr Arm schön waren, deshalb trug sie außerordentlich kurze Ärmel und niemals Handschuhe; damit nicht ihr Arm durch das andringende Blut gerötet werde, hielt sie ihn beständig erhoben und in ihren Fingern einen kleinen Pappelsweig; ich habe beobachtet, wie ihr Haushofmeister ihr auf einem Teller mehrere dieser ländlichen Zwepter brachte.“ Von ihrem Genie und ihrem Ruhm sprach sie mit größter Selbstverständlichkeit. So sagte sie z. B. „um nichts in der Welt würde ich meine Ruhmeslaufbahn noch einmal beginnen.“ Aber alle Huldigungen ganz Europas konnten sie in Genf und Coppet nicht befriedigen. Sie schaute sich nach Paris, von wo sie Napoleon verbannt hatte. In der Liebe war sie von einer solchen Heftigkeit, daß sie den Gegenständen ihrer Neigung oft lästig fiel. Über ihre langjährige Beziehung zu Benjamin Constant gestand sie der Marquise, daß sie ihn deshalb nicht geheiratet habe, weil er verlangte, daß sie seinen Namen trage: „Welch unerhörte Forderung, meinen Namen aufzugeben, den ich berühmt gemacht habe.“ Das hinderte sie aber nicht daran, toll an Constant zu hängen. Als dieser eines Tages nach Lausanne zu Madame du Tertre, einer andern Dame seines Herzens, sich begeben hatte, verfolgte ihn Frau von Stahl sofort; sie fragte aus ihrem offenen Wagen heraus alle die, denen sie begegnete, ob sie nicht den Verfolgten, den sie genau beschrieb, gesehen hätten, und als sie erfahren, welche Richtung er eingeschlagen hatte, fuhr sie in vollem Galopp nach Lausanne. Nach wenigen Stunden hatte sie ihn erreicht und triumphiert lächelte sie ihren Begleitern zu: „Beglückwünscht mich meine Lieben! Da ist er! Er ist mir wiedergegeben!“

**Die Metropolitan-Oper in New York in Schwierigkeiten.** Die Metropolitan-Oper läuft, nach einer Meldung aus New York, erneut Gefahr, die kommende Winterspielsaison nicht durchführen zu können, wenn nicht freiwillige Spenden in Höhe von mindestens 300 000 Dollar aufgebracht werden. Infolge der Krise halten aber auch die musikalisch begabtesten Amerikaner ihren Geldbeutel zu, so daß das Schicksal der berühmten Oper noch vollkommen ungewiß ist.

## Brüder in Not!

Fast anderthalb Millionen deutscher Menschen, die seit 150 Jahren in Russland ansässig sind und stets ihrem Volkstum treu geblieben sind, stehen in verzweifelter Todeslücke. Seit geraumer Zeit geht über die deutschen Buren an der Wolga, im Kaukasus, in Sibirien eine furchtbare Hungersnot. Wir im Reich können uns nicht vorstellen, wie ungeheuer hart ihr Schicksal ist. Vor dem Kriege begüterte und ausgerüstet mit bestem deutschem Kulturgut, sind sie heute vollkommen verarmt, ohne Wohnung, ohne Brot und ohne Kleidung. Täglich erliegen Hunderte und Aberhunderte dem Hunger. In Massen-gräbern werden sie verscharrt, oder sie bleiben unbestattet liegen, weil niemand mehr die Kraft hat, sie zu bergen. Kalt und gefühllos läßt die Welt das Entsetzliche geschehen. Wir aber, wir müssen helfen, denn sie sind unseres Blutes, und sie setzen ihre letzte Hoffnung auf uns, und wir müssen schnell helfen. Darum, deutsche Männer, deutsche Frauen, deutsche Jugend kommt alle zu der großen

### Rundgebung

Samstagabend 9 Uhr auf den Elssasser Platz, kommt alle und laßt euch erzählen von dem Unfassbaren,

geht uns am Samstag und am Sonntag etwas, wenn wir sammeln für unser großes, durch ganz Deutschland gehendes Hilfswerk für die

### Brüder in Not!

Der Regierungspräsident: Fichthig. Der Oberbürgermeister i. V.: Schulte. Der Polizeipräsident: v. Gahlenz. Der Landeshauptmann i. V.: Kranzbühler. Der Kreisleiter der NSDAP: Bielowski. Frau v. Bagto, Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft. Bernd, Nationalsozialistischer Lehrerbund (Erzieher-Gemeinschaft). Frau Christ, Kreisleiterin der Nationalsozialistischen Frauenschaft. E. Kleinert für die Groß-Wiesbadener Turnerschaft. Frau v. Goeding, Bund Königin Luise. Major Göring, Deutsche Kolonialgesellschaft. Hadlich für die Wiesbadener Sportvereine. Oberstleutnant Kruft, Kreisgruppenführer S. d. F., General Wehrle, Geschäftsführer des Stahlhelms. S. d. F., Frau v. u. zu Steinrath, Frauenverein vom Roten Kreuz für Deutsche über See. Frau Pfarrer Meinede, Evangelische Frauenhilfe. Delan Karl Schmidt, Gräfin Schilling-Kerkensbrod, Katholischer Deutscher Frauenbund. Lehrer Karl Schmidt, Vorsitzender des Gaues I des Sängerbundes Nassau. Frau v. Sparr, Stahlhelmsfrauenbund. Geistlicher Rat Dr. Wolf. H. Wppulol, Arbeitsgemeinschaft der Heimatvereine. E. Zimmermann, Bezirks-Führerin des Bundes deutscher Mädel. Studentrat Dr. Keller, Frau S. Schmidt, Lehrer Schleifer, Professor Dr. Drener für den Volksbund für das Deutschtum im Ausland, BDA.

### Wiesbaden-Biebrich.

In diesen Tagen beging die Werksfeuerwehr Thonwerk Biebrich ihr 25jähriges Stiftungsfest im Saale „Zum Goldenen Korb“. Eine Reihe von Wehren hatte Abordnungen geschickt, die ihre Glückwünsche darbrachten. Als Auftakt gedachte der Betriebsassistent Alberti mit achtenden Worten der verstorbenen und im Kriege gefallenen Kameraden. Der erste Kommandant der Wehr, Hoffmann, sprach herzliche Begrüßungsworte. In seinen weiteren Ausführungen schilderte er die hohen Ideale einer Feuerwehr und schloß seine mit großem Beifall aufgenommene Ausführungen mit einem dreifachen „Sieg-Heil“ auf Vaterland und Reichstanzler. Den Reigen der Glückwünsche eröffneten die Vertreter vom Gau und Kreis. Der Kommandant der Bruderwehr von Kalle und Co., Kopp, gratulierte im Namen der Fabrikwehr. Für 25jährige treue Dienste in der Werkswehr erhielt der Kommandant Hoffmann das Ehrenzeichen des Preussischen Landes-Feuerwehrverbandes und die goldene Ehrennadel des Nass. Feuerwehrverbandes. Abteilungsleiter Kamerad Seilberger wurde für ebenfalls 25jährige treue Dienste mit dem Ehrenzeichen des Preussischen Landes-Feuerwehrverbandes, sowie mit der silbernen Ehrennadel des Nass. Feuerwehrverbandes ausgezeichnet. Direktor Beller gedachte in zündenden Worten der Verdienste der Wehr, die stets auf dem Posten gewesen sei, während Betriebsassistent Alberti einen Rückblick über die Geschichte der Werkswehr gab, die nach dem großen Fabrikbrand 1907 gegründet worden sei. Kreisvorsitzende Dieffenbach betonte in seiner Ansprache die gute Verfassung der Wehr, die heute auch dem größten Brande gewachsen sei und hob hervor, daß jede Wehr jederzeit bereit sein müsse, ihre Aufgabe zum Wohle der Allgemeinheit zu erfüllen.

Am 7. Juli beging in noch körperlicher und geistiger Frische der frühere Fabrikmeister Adolf Reich bei der Firma Kalle und Co. seinen 80. Geburtstag. Ebenso konnte am 6. Juli Friedrich Müller, Inhaber der Firma Eugen Jon, Mainzer Straße, seinen 75. Geburtstag ebenfalls in noch rüstiger Verfassung begehen.

An Stelle des zur Leitung der Landesbankstelle Bad Homburg berufenen Filialdirektors Fabian ist Landesbankoberinspektor Bethge mit der Leitung der Landesbank-Zweigstelle Biebrich betraut worden. Herr Bethge war früher langjähriger Rentat der Städtischen Sparkasse Biebrich.

### Wiesbaden-Bierstadt.

Bei herrlichem Sommerwetter unternahm der Arbeiter- und Militärverein bei sehr starker Beteiligung am Mittwochnachmittag einen Autobusausflug in die schönsten Teile des Taunus. Die Fahrt führte in sechs Autobussen über Nauord, Niedernhausen, Idstein, Esch, nach Königstein. Unter fundiger Führung wurde der Rurgarten und die Burgruine besichtigt. Dann ging die Fahrt über Cronberg nach Kleinschalbach dem Endziel entgegen.

### Wiesbadener Lichtspiele.

\* **Palast-Theater.** Das nach einem Roman von Alice Ferend „Der glückliche Herr Fünf“ geschriebene Drehbuch des Tonfilms „Ich will dich Liebe lehren“ gibt die schicksalvolle Handlung der Ereignisse eines jungen Geigers und Komponisten wieder, der als „reiner Tor“ durchs Leben geht, leidet er eine Oper zur Aufführung eingereicht hat. Als Aushilfsgeiger bei einer Kurkapelle scheitert er an der Tüde des Objekts, um sich bald darauf um so inniger in das Herz einer reichen jungen Dame einzuspielen. Er flieht vor ihr, weil er sie verläßt glaubt und zieht in abenteuerlicher Wanderung mit einem Scherenhändler über die Landstrasse, schließt sich einem primitiven Zirkusunternehmen an und spielt sogar vor den wilden Bestien im Löwentanz. Immer auf der Flucht vor der ihn verfolgenden jungen Dame. Nach diesem Friedemann-Bach-Erlebnis trifft er rechtzeitig zur Generalprobe seiner inzwischen angenommenen Oper in der Hauptstadt ein, wo die Liebesgeschichte mit der erfolgreichen Aufführung des „glücklichen Herrn Fünf“ zu einem ebenso glücklichen Abschluß gebracht wird. Willy Domagala, Fährbender, der den Musikus spielt, ist nicht nur ein fabelhafter Sänger, sondern auch ein glänzender Darsteller, der seiner Rolle die sympathischen Züge eines lebenswürdigen Menschen und begnadeten Künstlers mit effektvoller Schattierung aller Einzelheiten zu geben weiß. Seine Stimme beherrscht jeweils, wenn sie zur Geltung kommt, die Szene. Die übrigen Rollen des sehenswerten Tonfilms sind mit Erh. S. S. Trude Hellerberg, Paul Westermeyer uim. aufs beste besetzt. Im umfangreichen Beiprogramm werden u. a. interessante Aufnahmen der Leitung des Palast-Theaters von der Wiedersehensfeier und dem Jubiläum der 80er mit der Rahmeneinbringung, der Gefallenen-Gedenkstunde und dem Vorbeimarsch der Regimentsangehörigen vor dem Kurhaus gezeigt; ebenso Aufnahmen von der eindrucksvollen Werbeveranstaltung der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft auf dem Rhein bei Schierstein. In der Bühnenschau zeigt der bekannte Zeichner und Karikaturist „Demokritos“ seine raunenswerten Kunstfertigkeit.

\* **Thalia-Theater.** Der neue Spielplan zeigt die raffige Mexikanerin Dolores del Rio in ihrem ersten Großtonfilm „Luna“ (Eine Schredensnacht auf Hawaii). Dieses Sühleschauspiel behandelt die Liebesgeschichte zwischen einem Europäer und einer Südsee-Indianerin. Im reichhaltigen Beiprogramm läuft die neueste Emelka-Ton-Wochenschau, der tönende Bildbericht der letzten Tagesereignisse.

### Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

\* **Wochenspielfplan des Nassauischen Landestheaters.** **Leines Haus** (Sommerpielzeit 1933): Sonntag, 9. Juli: 4. Gastspiel der Nationalsozialistischen Bühne Berlin: „Der Wanderer“. Montag, 10. Juli: Geschlossen. Dienstag, 11. Juli: „Schlageter“. Mittwoch, 12. Juli, 15.30 Uhr, Schüler-Vorst.: „Schlageter“. 20 Uhr: „Die große Chance“. Donnerstag, 13. Juli: „Das Schwarzwaldmädchen“. Freitag, 14. Juli: Einmaliges Gastspiel der „Vier Nachrichter“, München: „Der Esel ist los“, Stück mit Musik in 9 Bildern, nach dem Altgriechischen des Plagiatos. Samstag, 15. Juli, Uraufführung: „Hörst Wesse!“, eine deutsche Tragödie von Kurt Sommerer. (Geschlossene Vorstellung.) Sonntag, 16. Juli: „Das Schwarzwaldmädchen“.

\* **Kurhaus.** Samstag, 20. Juli, treten in dem lustigen **Jacobus-Abend** im Kurhaus die prominentesten Vertreter des rheinischen Humors in Wort und Lied unter Mitwirkung des städtischen Kurorchesters auf. Die Veranstaltung findet bei volkstümlichen Preisen statt.

\* **Wiesbadener Künstler im Südwestdeutschen Rundfunk.** Das bekannte Original-Hessen-Nassauer Bauern-Duo Willi Klein und Käthe von Haag ist für Samstag 22.00 Uhr („Jeder hört zu“) im Frankfurter Sender verpflichtet.

### Aus dem Vereinsleben.

\* Der allmonatliche Kameradschaftsabend der 80er-Ortsgruppe findet am Samstagabend 8.30 Uhr als eine Zusammenkunft mit Familienangehörigen auf der „Rheinhöhe“ (Befitzer Kamerad Kraft) bei Konzert der alten 80er-Kapelle statt.

\* **Chemalige Kurm. Dragoner Regt. Nr. 14.** **Kolmar** (Bezirk Darmstadt, Mainz, Wiesbaden und Umgebung) treffen sich Sonntag, 9. Juli 1933, in Wiesbaden, Albrechtstraße 9, Restaurant „Stadt Biebrich“.

### Ferien für das Gehirn.

Von Dr. med. G. Ziegler.

Welche Summe von Arbeit das Gehirn tagtäglich zu leisten hat, ahnt der Laie nicht. Alle unsere Sinne geben dem Bewußtsein Eindrücke und Bilder, Gehörs- und Geruchseindrücke, Berührungen der Haut, fortwährend an das Gehirn zur Verarbeitung. Darüber hinaus sind noch die Allgemeingefühle des Körpers dauernder Kontrolle durch das Gehirn unterworfen. Das bedeutet, von der eigentlichen Denkfähigkeit ganz abgesehen, eine Arbeitsleistung von ungeheurer Ausmaß, und man muß sich wundern, daß ein einziges Organ so viel und so vielerlei leisten kann. Sogar nachts arbeitet das Gehirn ununterbrochen weiter, und wenn wir uns dessen auch nicht bewußt sind, so zeigen doch unsere Träume, daß das Gehirn niemals eine Ruhepause hat. Insofern scheint es also eine Unmöglichkeit zu sein, wenn man Ferien für das Gehirn fordert. Ein Organ, das dauernd in Tätigkeit ist und sein muß, kann nicht vollkommen ausgeschaltet und zur Ruhe gebracht werden, ebensowenig wie das Herz des Menschen.

Trotzdem erfordert die Gehirntätigkeit unbedingt eine Ruhepause, die sich uns selbst durch das Gefühl der geistigen Ermüdung aufdrängt. Jedes Organ, das durch Tätigkeit angestrengt ist, muß den durch die Kraftanstrengung bedingten Substanzverlust wieder ersetzen, und wenn nicht anders, so dient eben der Schlaf dazu, ein angestrengt arbeitendes Gehirn wieder vollständig aktionsfähig zu machen. Aber nicht immer wird das genügen. Gewiß gibt es auch Menschen, die ihr Gehirn nicht anstrengen, bei denen der Ablauf der Reaktionen auf Sinnesindrücke gewissermaßen automatisch stattfindet, so daß die Gehirntätigkeit auf ein unumgänglich geringes Maß eingeschränkt ist. Solchen Menschen — man kann ohne Übertreibung sagen: die Mehrzahl der Menschen — genügt der Schlaf, um die Gehirntätigkeit soweit zu dämpfen, daß trotz aller Reaktionsbereitschaft im Schlaf und trotz dem Weiterarbeiten des Gehirns im Traum die Ermüdungserscheinungen, soweit man davon sprechen kann, vollständig beseitigt werden. In den Fällen regerer geistiger Tätigkeit ist es noch getaner Arbeit oft schon der normale Übergang der beruflichen, und zwar geistig beruflichen Arbeit zur Ruhe, die Rückkehr in den Kreis der Familie oder in die private Sphäre überhaupt, die das Gehirn ausruhen lassen. Von selbst werden dann die Gehirnpforten ausgeschaltet, die vorher während der geistigen Arbeit eingeschaltet und ermüdet waren.

Nicht immer aber genügt dieses Ausgehen der Tätigkeit und die Einschaltung einer Erholungspause, wie sie normalerweise im Lauf des Tageswerks eintritt. In nicht zu seltenen Fällen und gerade bei intensiver geistiger Beschäftigung werden die einmal angeschlagenen Verbindungen im Gehirn nicht so ohne weiteres einfach abgestellt, sondern arbeiten auch dann noch weiter, wenn die Arbeit abgeschlossen ist und somit ohne oder mit Änderung des Milieus eine Umschaltung der Gehirntätigkeit vor sich gehen sollte. Viele werden schon an sich erlebt haben, daß sie von bestimmten Gedanken garnicht mehr loskamen, und daß diese Gedanken sogar in Träumen, den normalen Beginn des Schlafes zu verhindern. Solche Menschen müssen eine besondere Gehirnhygiene treiben, die nicht ohne weiteres erlernbar ist; sie müssen sich die Fähigkeit verschaffen, ihr Gehirn richtig zu behandeln, es bewußt und mit Absicht geistig umstellen und die Tätigkeit des Gehirns im richtigen Augenblick umschalten. Nur dadurch erreichen sie es, daß die über Gebühr in Anspruch genommenen Partien des Gehirns in die Lage versetzt werden, sich auszuruhen.

Besonders Menschen, die geistig produktiv tätig sind, haben eine solche Umschaltung der Gehirntätigkeit notwendig. Oft genügen sie diesem Zwang ganz unbewußt. Der eine sucht seine „Erholung“ beim abendlichen Kartenspiel oder bei anderem Zeitvertreib, der andere bei Unterhaltung am Wirtshausisch, viele beschäftigen sich mit Kunst und Literatur, manche Geistesarbeiter betätigen sich wissenschaftlich, aber in einer anderen Sparte außerhalb ihres eigentlichen Berufs. Auch die Beschäftigung mit Sammlungen gehört hierher, besonders das Briefmarkensammeln spielt als bewußte Umschaltung des Gehirns zur Erholung eine große Rolle, weshalb es auch schon oft vom Arzt selbst verordnet wurde. Immer aber soll man dabei nur dem Geschmack und der Neigung des Einzelnen Rechnung tragen, um dem ermüdeten Gehirn wirklich Ferien zu geben.

Wirtin gehörenden Gegenstände: 1 goldene Damenarmbanduhr mit schwarzem Kipsband, 1 Paar Ohrringen (Japanperle in Gold gefaßt), 2 goldenen feingliedrigen Armbänder, 1 weiße Perlenhalskette (Imitation), an deren Schloß sich ein grüner Smaragd mit 6 kleinen Brillanten befindet, 1 silberner Damenring mit weißer Perle, den Haus-, Vorplatz- und Schreibschlüssel und 10 Mark in bar. Die Person ist etwa 28 Jahre alt, groß, schlank, hat hellblondes Haar (Bubikopf), kleines rundes Gesicht mit tiefliegenden hellgrauen Augen. Bekleidet war sie mit roter Sportbluse und braunem Sportrock. Sollte die angegebene Person hier auftauchen, so wird um sofortige Mitteilung an die hiesige Kriminalpolizei, Zimmer 36, gebeten.

— **Warnung vor Taschendieben.** In einem Geschäft in der Kirchstraße wurde einer Kundin aus der Handtasche, die sie neben sich auf den Boden gelegt hatte, die Geldbörse mit 10 Mark Inhalt gestohlen. In letzter Zeit haben sich derartige Fälle gehäuft, so daß bei Einkäufen zur größten Vorsicht gemahnt werden muß. Es ist ratsam, die Handtaschen stets in der Hand festzuhalten bzw. sie nicht aus den Augen zu lassen.

— **Diebstahlschronik.** In der Nacht zum 30. Juni wurden aus einem Verkaufsraum in der Rheinbahnstraße nachstehend aufgeführte Waren gestohlen: 10 Pfund Margarine, 9 Tafeln Palmöl, 3 Kollischinken, 1 Seite Dörrfleisch, 12 Tüten mit je 1/2 Pfund Kaffee, 14 Tüten mit je 1/4 Pfund Kaffee, 9 Pfd. Malzkaffee, 5/2 Pfd. Mischkaffee, 16 Packchen Tee. — Weiter wurde am 3. Juli eine Marsfardentube in der Augustastrasse erbrochen, wobei der Täter 10 Mark, eine silberne Damenarmbanduhr, rund mit gelbem Zifferblatt und schwarzem Kipsband, entwendete. Der Dieb wird wie folgt beschrieben: 35—40 Jahre alt, 1,70—1,75 Meter groß, schwarzes Haar, kleiner gestuhter Schnurrbart, hellgrauer Anzug, ohne Kopfbedeckung. Sachdienliche Angaben werden bei der Kriminalpolizei, Zimmer 35, entgegengenommen.

— **Bei der Arbeit vom Herzschlag getroffen.** Als eine 60 Jahre alte Witwe in ihrem Garten am Hohenloheplatz mit der Pflanzung des Obstes beschäftigt war, fiel sie plötzlich bewußtlos zu Boden. Die alte Dame wurde vom Sanitätsauto ins Städtische Krankenhaus transportiert, doch starb sie bereits auf dem Transport.

— **Mit Gas vergiftet** wurde am Donnerstagabend gegen 18.25 Uhr die alleinstehende 25jährige Irma St. in ihrem Dachzimmer bewußtlos aufgefunden. Man brachte die Lebensmüde sofort ins Krankenhaus.

— **Zusammenstoß.** Am Donnerstagmittag gegen 12.45 Uhr stießen an der Ecke Dohheimer- und Alarntaler Straße ein Motorradfahrer und ein Radfahrer zusammen. Durch den heftigen Anprall beschädigte das Motorrad das Borderrad des Radfahrers sehr stark. Der Radfahrer trug bei dem Unfall einige Hautabschürfungen davon.

— **Viel Lärm um Nichts.** Auf der Wilhelmstraße in der Nähe der Großen Burgstraße gab es am Donnerstagabend einen Autozusammenstoß, der jedoch ohne ernste Folgen abließ. Dort prallte eine von einer Dame gesteuerte Limousine mit dem Auto der Städtischen Sanitätswache zusammen. Am Wagen der Dame war der linke vordere Kotflügel, am Sanitätsauto der linke hintere Kotflügel verbogen. Obwohl niemand verletzt war, sammelte sich sofort eine große Menschenmenge an, die eifrig über die Schuldfrage diskutierten.

— **Waldbrand.** Auf dem Spenserskopf gerieten am Donnerstagvormittag 15 Quadratmeter trockenes Laub und Gestrüpp in Brand. Spaziergänger, die das Feuer bemerkt hatten, gingen sofort daran, die Gefahr zu beseitigen. Die Brandherde wurden dann durch die um 11 Uhr alarmierte Feuerwehr abgelöscht. Die Ursache des Feuers ist noch nicht geklärt.

— **50 Jahre treue Dienste.** Am Sonntag, 9. Juli, sind es 50 Jahre, daß Herr Bandagistenmeister Otto Petri, Gustav-Adolf-Straße 11, bei der Firma Gustav Petri (Gründer Lorenz Petri), Mauritiusstraße 6, ununterbrochen beschäftigt ist.

— **Dienstjubiläum.** Am 8. Juli sind es 25 Jahre, daß Herr Gottlieb Lehrbach, Adlerstraße 53, bei der Firma Hermann Bruns, Schwalbacher Straße 47, als Möbelergehilfe tätig ist.

— **Hohes Alter.** Frau Philippine Stoll, geb. Becker, Dohheimer Straße 88, kann am 8. Juli in außerordentlicher Rüstigkeit ihren 80. Geburtstag feiern. Ihren Haushalt, den sie gemeinsam mit einer im Berufsleben stehenden Tochter führt, versieht sie allein ohne fremde Hilfe, und stundenlange Wanderungen in den Taunus, wobei jedes Verkehrsmittel verschmäht wird, machen der Greisin keinerlei Beschwerden. Frau Stoll ist über 50 Jahre Bezieherin des Wiesbadener Tagblatts.

— **Mitgliederversammlung des Zeitungsverlegervereins von Hessen-Nassau und Hessen.** Am 11. Juli d. J., vormittags 11 Uhr, findet im „Römer Hof“ in Frankfurt a. M. eine Mitgliederversammlung des Zeitungsverlegervereins von Hessen-Nassau und Hessen statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Übergabe des Kreisvereins durch den bisherigen Vorsitzenden P. C. Grimm, Worms an den neuen Vorsitzenden Verlagsgeschäft W. Traupel, Frankfurt a. M. und Ansprache des Vorsitzenden.

## Graf Zeppelin.

Zum 95. Geburtstag des großen Deutschen am 8. Juli.

Von allen Erfinder-Gestalten des 20. Jahrhunderts ist die des Grafen Zeppelin wohl die populärste. Verbindet sie doch für alle Welt mit sich den Ruhm, zum ersten Male das lenkbare Luftschiff, den Menschheitsstraum seit Jahrtausenden, sich nach Wunsch und Willen frei in den Äther erheben und darin planmäßig fortbewegen zu können, verwirklicht zu haben. Darüber hinaus ist uns Graf Zeppelin zum leuchtenden Vorbild für das zähe, unerschütterliche, durch keinen Mißerfolg zu hemmende Ringen um den Erfolg geworden. Daß er außerdem eine auch auf anderen Gebieten erfolgreiche Persönlichkeit war, ist heute, 16 Jahre nach seinem Tode, in der Zeit der planmäßigen Südamerikafüge des nach ihm benannten Kolzen Schiffes, fast vergessen. Und doch hat Zeppelin nicht weniger als 33 Jahre seines Lebens seiner militärischen Laufbahn gewidmet, in der er es zu hohen Würden brachte.

Graf Ferdinand von Zeppelin wurde am 8. Juli 1838 auf der „Insel in Konstanz“, einem alten säkularisierten Dominikanerklöster, geboren. Er entstammte einem ursprünglich in Mecklenburg ansässigen, später in Süddeutschland heimischen Geschlecht. Auf den Unterriht durch den Hauslehrer, den der Knabe auf dem elterlichen Landhofe Girsberg bei Konstanz erhielt, folgte der Besuch der Realschule in Stuttgart, hierauf ein zweijähriger Aufenthalt am Stuttgarter Polytechnikum und schließlich der Eintritt in die Kriegsschule, von der er 1858 als Leutnant zu einem Infanterieregiment kam.

Zahlreiche Reisen, führten Ferdinand von Zeppelin in den sechziger Jahren nach Österreich, Italien, Frankreich, Belgien und sogar nach den Vereinigten Staaten, wo er an dem zwischen den Nord- und Südstaaten ausgebrochenen Sezessionskrieg teilnahm und auch bei St. Paul seinen ersten Aufstieg in einem Militärballon ausführte. Nach Deutschland zurückgekehrt, zeichnete er sich 1870 im deutsch-französischen Krieg durch die ebenso schneidige wie umsichtige Ausführung eines Erkundungsauftrages aus, dessen bedeutender Erfolg seinen Namen bereits damals zum ersten Male in der breitesten Öffentlichkeit bekannt werden ließ. Nach dem Krieg begann für ihn eine glänzende militärische Laufbahn, die ihn zum Generalstabschef und Flügeladjutant des Königs von Württemberg werden ließ. 1885 wurde er württembergischer Militärbevollmächtigter in Berlin, 1887 Kommandeur einer Kavalleriebrigade in Ulm, dann Gesandter und Bevollmächtigter beim Bundesrat in Berlin und 1890 wiederum Brigadefeldkommandeur in Saarburg. 1891 schied er aus militärischen Diensten aus, um sich von nun an ganz seinen Erfindungsgeboten zu widmen.

Der Plan, ein lenkbares Luftschiff zu entwickeln, hatte sich im Kopf des Grafen durch viele Jahre hindurch herausgebildet. Er hatte wahrscheinlich seinen Ausgang von einer 1873 erschienenen Schrift des Generalpostmeisters Stephan über „Weltpost und Luftschiffahrt“ genommen. 1892 reiste in Zeppelin der Entschluß, diesen Plan zur Ausführung zu bringen. Im Gegensatz zu seinen Vorgängern, die vom Freiballon ausgegangen waren und versucht hatten, ihn lenkbar zu gestalten, ging Zeppelin von vornherein von den Aufgaben eines lenkbaren Luftschiffes aus und gestaltete aus diesen Erfordernissen die Konstruktion und die sonstigen Einrichtungen. Nach mühsamen und kostspieligen Vorstudien und Versuchen legte er 1895 einer vom Kaiser befohlenen Kommission den ersten Entwurf eines lenkbaren Luftschiffes vor, drang aber mit seinen Plänen nicht durch. 1896 nahm sich der Verein Deutscher Ingenieure seines Entwurfes an und suchte durch einen von weitblickendem Geist zeugenden Aufsatz dessen Ausführung zu verwirklichen. Aber auch diese Aktion hatte nicht den gewünschten Erfolg.

1899 gelang dann dem Grafen die Gründung einer Aktiengesellschaft zur Förderung der Luftschiffahrt und am 2. Juli 1900 stieg das erste Zeppelinluftschiff von der schwimmenden Halle in Manzell am Bodensee aus auf. Die Gesellschaft mußte noch im gleichen Jahre wegen völliger Erschöpfung ihrer Mittel in Liquidation treten. Nach unglücklichen Mühen brachte Zeppelin die Mittel zum Bau von zwei weiteren Schiffen auf und erst 1906 griff, zunächst zögernd, aber doch fördernd das Reich ein. Am 1. Juli 1908 konnte eine zwölfstündige Fahrt ausgeführt werden. Am 4. August des gleichen Jahres folgte eine 24stündige Fahrt über Schaffhausen—Basel—Straßburg nach Mainz. Auf der Rückfahrt triß sich das Schiff bei einer Zwischenlandung in Echterdingen in einem plötzlich aufgeworfenen Sturm von der Verankerung los und wurde völlig durch Feuer zerstört. Daraufhin setzte sich das ganze Volk für Zeppelin und sein Werk ein. Eine über ganz Deutschland veranstaltete Nationalspende brachte mit einem Ertrag von 6 Millionen M. dem Grafen die Möglichkeit, sein Lebenswerk auf erweiterter und gesicherter Grundlage weiter zu entwickeln. Die „Zeppelinluftschiffahrt“ wurde gegründet und der „Luftschiffbau Zeppelin“ in Friedrichshafen wurde als Bauwerk ins Leben gerufen.

Die weitere Entwicklung des großen Werkes mit ihrem wechselvollen Verlauf, ihren Rückschlägen und großen Erfolgen, braucht wohl kaum näher dargelegt zu werden. Ritten im Kriege, am 8. März 1917, hat der Tod dem ereignisreichen Leben des Grafen, dem die Zeit anfänglich alles verlagte, um ihm schließlich vor seinem Ende noch die volle Erfüllung seiner technischen Ziele zu schenken, ein Ziel gesetzt.

## Der Industrielle im neuen Staat.

Frankfurt a. M., 6. Juli. In der Mitgliederversammlung des Verbandes Mitteldeutscher Industrieller, E. B., Frankfurt a. M., hielt der Vorsitzende, Dr. Waldemar Braun, eine Ansprache, die besonders als grundsätzliche Stellungnahme eines Industriellen zum neuen Staat bemerkenswert erscheint. Dr. Braun führte u. a. aus, es erscheine bezeichnend für die Zeitgestaltung, daß so viele von der politischen Umgestaltung eine nur sehr mittelbare Beeinflussung der wirtschaftlichen Struktur des Volkes erwarteten. Es dürfe wohl offen gesagt werden, daß die Bedeutung des Nationalsozialismus vielen für die nächste Zukunft vielleicht nicht vordringlich erschien, aber andererseits sei von der großen Mehrzahl der deutschen Unternehmer der staatlichen Erneuerung bewußt vorgebeugt und immer der Boden für ein Hand-in-Hand-Gehen mit den Arbeitnehmern vorbereitet worden. Gewiß müsse man sich in neue Formen und neue Gedankenengänge einleben, aber nationalsozialistische Grundzüge, wie der des Führers, sollten gerade den Industriellen nicht fremd sein. Man müsse sich aber klar sein, daß Führer nicht „Befehlshaber“ bedeute, sondern, den richtigen Weg zu weisen, auf ihm beispielgebend verantwortlich voranzugehen und zu überzeugen. — Wenn auch die Notwendigkeit von Umwälzungen der staatlichen Organisation zu bejahen sei, so müsse doch Wunsch und Hoffnung ausgesprochen werden, daß die in Durchführung begriffenen Organisationsfragen in der Wirtschaft recht bald beendet würden, damit das eigentliche Ziel jener Organisation, nämlich einen Zweck zu erreichen, erfüllt werde. Dieser Zweck könne nicht anders

## Deutschland zeigt wahre Abrüstung.

Vom Festungsfort zur Stadtrand siedlung.



Oben: Das Fort Viehler (zwischen Erbenheim und Kastel) während Abruchsarbeiten. — Unten: Die Stadtrand siedlung Viehler, die zu 95 Prozent aus dem Material des ehemaligen Forts errichtet wurde.

bezeichnet werden als: Werte schaffen, um durch sie die Volkswohlfahrt zu heben. Die Industriellen dürften nicht vergessen, daß neben der Durchführung solcher Arbeiten, wie sie jetzt von der öffentlichen Hand in größerem Umfang geschaffen werden sollen — etwa Siedlungs- oder Straßenbauten —, die Befriedigung des legitimen und vorhandenen Bedarfs nicht zurücktreten dürfe.

## Aus Provinz und Nachbarschaft.

## Die Aktion gegen die Mainzer Separatisten.

— Mainz, 6. Juli. Im Laufe des gestrigen Tages sind weitere Verhaftungen von Separatisten durch die Landes-kriminalpolizei erfolgt, um neue Einzelaktionen und Demonstrationen zu vermeiden. Eine größere Anzahl Personen wurde im Interesse der eigenen Sicherheit in Schutzhaft genommen. Zurzeit ist die Polizei noch mit der Prüfung der Unterlagen beschäftigt, um festzustellen, in welchen Fällen die Haft aufrecht erhalten werden muß.

## Der Reichsportkommissar spricht in Frankfurt.

— Frankfurt a. M., 6. Juli. Der Beauftragte des Reichsportkommissars, Bedertle, teilt mit, daß der Reichsportkommissar v. Tschammer-Olsen am Samstag, 8. Juli, nachmittags 5 Uhr, im großen Saal des Volksbildungsheims vor den Vorständen und Führern der Frankfurter Turn- und Sportvereine und Verbände sprechen wird. Einladungen an die Vereine und Verbände ergehen direkt.

## Frankfurter Chronik.

— Frankfurt a. M., 6. Juli. Durch Verfügung des Polizeipräsidenten ist neben der Umbenennung der Lange-straße in Hans-Handwerk-Straße der Untermainkai in „Hermann-Göring-Weg“ umbenannt worden. — Die große Autostraße Mannheim—Frankfurt, mit deren Bau in diesen Tagen begonnen wurde, wird bei Rödelheim von der ebenfalls im Bau befindlichen Autostraße Frankfurt—Wiesbaden abzweigen, die Altda und die verschiedenen Bahnlinien sowie die Mainzer Landstraße auf hohen Brücken kreuzen und den Main westlich der Niederräder Eisenbahnbrücke in Richtung Goldstein überqueren. Das Gebiet der Stadt Frankfurt wird beim Bahnhof Mitteldid verlassen. Die Straße soll möglichst im Walde verlaufen, um Ackerboden nicht zu beschlagnahmen. — Bei dem Großfeuer auf dem Gelände der IG. Farbenindustrie im Stadtteil Höchst am Montagvormittag haben sämtliche Beamten der Frankfurter Feuerwehr, die seit den frühen Morgenstunden an den Löscharbeiten beteiligt waren, mehr oder minder schwere Rauchvergiftungen erlitten. Die Beamten können bis heute ihren Dienst noch nicht wieder versehen. Vier Beamte liegen noch immer sehr schwer an Antilnvergiftung im Städtischen Krankenhaus. — Der 30jährige Hausdiener Ludwig Mohr, der erst kürzlich nach Verbüßung einer schweren Strafe aus dem Zuchthaus entlassen war, lernte hier eine Hausangestellte kennen, die er eines Tages, als deren Herrschaft abwesend war, besuchte. Dabei nahm er eine sehr wertvolle Platinette und eine altgoldene Herrenuhr mit. Mohr hat sich außerdem von mehreren jungen Hausangestellten unter allen möglichen Schwindelen nicht unerhebliche Geldbeträge geben lassen. Mohr konnte nun dieser Tage von der Kriminalpolizei erneut dingfest gemacht werden.

## Bürgermeistereinführung in Bingen.

— Bingen a. Rh., 6. Juli. Zu einem geschichtlichen Markt in den neuen Reichs für die Stadt Bingen wurde die heute nachmittags stattgefundene feierliche Einführung des neuen Oberhauptes, Bürgermeister Ritter. Zu der hierfür einberufenen Stadtratsitzung war die Binger Bevölkerung in großer Anzahl erschienen. Die SA. war aufmarschiert. Die Einführung nahm namens der Kreisbehörde Regierungsrat Bracht vor. Den Abschluß bildete das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied. Am Abend zog ein Fackelzug, an dem sich die nationalen Vereine und Verbände, sonstige Vereine und die Binger Bevölkerung zahlreich beteiligten, durch die Straßen nach der Burg Klopp, woselbst Bürgermeister Ritter, lebhaft begrüßt, zu der Binger Einwohnerchaft sprach.

## Reichshauptkammer Sprenger Schirmherr des Nassauischen Bauerntages.

— Wehlar, 6. Juli. Reichshauptkammer Sprenger, der der Entwicklung der Landwirtschaft seines Gebietes außerordentlich großes Interesse entgegenbringt, hat auf Ersuchen der Kreisbauernschaft in Wehlar das Protektorat über den 13. Nassauischen Bauerntag, der vom 15. bis 17. Juli in Wehlar stattfindet, übernommen. Er wird, wie wir erfahren, voraussichtlich an zwei Tagen den Veranstaltungen des Bauerntages beiwohnen. Auch der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau Prinz Philipp von Hessen hat bindend zugesagt, am 16. Juli den Bauerntag zu besuchen.

## Amtseinführung des Kasseler Oberbürgermeisters.

— Kassel, 6. Juli. In der Stadtverordnetenversammlung am Mittwoch wurde Oberbürgermeister Rahmeyer durch den Regierungspräsidenten feierlich in sein Amt eingeführt. Regierungspräsident v. Monbart brachte in seiner Ansprache zum Ausdruck, daß die Stadt bewiesen habe, daß es sehr gut möglich sei, den autoritären Führergedanken mit dem echten Selbstverwaltungsgedanken zu vereinbaren. Als erste deutsche Großstadt habe sie selbständig ihren Etat in Ordnung gebracht. Ohne Opfer sei das zwar nicht möglich gewesen, aber man habe zu Maßnahmen greifen müssen in dem Bewußtsein, daß die Bevölkerung auch bereit sein werde, entstehende Härten wieder auszugleichen. Auch in personeller Hinsicht habe die Stadt schnelle Maßnahmen ergriffen. Sie habe einen Mann an die Spitze gestellt, der das volle Vertrauen der Stadtbevölkerung besitze. Auch die Staatsregierung wisse um seine Erfolge, die er bei der Erledigung der städtischen Geschäfte in leitender Stellung aufzeigen konnte. Daher habe die preußische Staatsregierung auch beschlossen, Oberbürgermeister Rahmeyer nunmehr endgültig in seinem Amt als Oberbürgermeister der Stadt Kassel zu bestätigen. Der Regierungspräsident überreichte Oberbürgermeister Rahmeyer die Bestätigungsurkunde und übermittelte zugleich die Glückwünsche der Staatsregierung, denen er sich anschloß.

## Marktberichte.

## Wiesbadener Viehmarktbericht.

Amtliche Notierung vom 6. Juli 1933.

Austrich: a) Tatsächlich auf dem Markte zum Verkauf: 12 Ochsen, 2 Bullen, 36 Kühe oder Färken, 111 Kälber, 17 Schafe, 206 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 2 Ochsen, 1 Bulle, 11 Kühe oder Färken, 74 Kälber 2 Schafe, 195 Schweine. Marktwert: Allgemein mittelmäßiges Geschäft, Markt langsam geräumt. Kälber: Andere Kälber: b) 36—42, c) 30—33, d) 22—28. Schweine: b) 33—36, c) 33—36, d) 32—35. Von den Schweinen wurden verkauft: Zum Preise von 37 M. 1 Stüd, 36 M. 34 Stüd, 35 M. 47 Stüd, 34 M. 19 Stüd, 33 M. 5 Stüd, 32 M. 5 Stüd, 28 M. 1 Stüd. Die Preise für Kälber und Schafe blieben gegen die Vorwoche unverändert, während Schweine 4—5 M. angesetzt. Fleischmarkt: Preis für 1 Zentner frisches Fleisch in Markt: Ochsen- und Rindfleisch 1. 52—56, 2. 49—54, Bullen- und Kalbfleisch 2. 36—43, 3. 26—35, Kalbfleisch 2. 68—75, Schweinefleisch 1. 52—56. Geschäftsgang ruhig.

## Frankfurter Schlachthausmarkt.

Frankfurt a. M., 6. Juli. Der Austrich des heutigen Nebenmarktes bestand aus 108 Rindern, 1022 Kälbern, 111 Schafen und 698 Schweinen. Im Vergleich mit den Austrichsziffern der vergangenen Woche waren 44 Kinder weniger angetrieben, dagegen standen 9 Schweine, 10 Schafe und 106 Kälber mehr zum Verkauf. Marktwert: Kälber und Schafe ruhig, geräumt. Schweine mittelmäßig, ausverkauft. Bezahlt wurde pro Zentner Lebendgewicht in Markt: Kälber: b) 37—40, c) 33—36, d) 26—32. Schafe: a) 1. 25 bis 28, b) 20—24. Schweine: b) 37—40, c) 37—41, d) 36 bis 40. Die Preise für Kälber und Schafe blieben gegen die Vorwoche unverändert, während Schweine 4—5 M. angesetzt. Fleischmarkt: Preis für 1 Zentner frisches Fleisch in Markt: Ochsen- und Rindfleisch 1. 52—56, 2. 49—54, Bullen- und Kalbfleisch 2. 36—43, 3. 26—35, Kalbfleisch 2. 68—75, Schweinefleisch 1. 52—56. Geschäftsgang ruhig.

Creme: 15 Pf. 1/2 lb. RM L- / Cl. 50 Pf. RM L- u. 1.60



## Ein typisches Großstadtbild...

wie man es — besonders an warmen Tagen — nur allzu häufig sieht!

Geht es Ihnen ebenso? Knicken Ihre Füße beim Gehen leicht um? Bildet sich Hornhaut an der Fußsohle? Brennen und schmerzen Ihre Füße bei längerem Stehen und Gehen? — Wenn ja, dann ist es höchste Zeit, MEDICUS, den orthopädischen Gesundheitsschuh, zu tragen. Seine bis ins kleinste ausgearbeitete Form und seine doppelte Gelenkstütze lassen den Fuß in ihm behaglich ruhen und verhindern Geknäcktheit und Fußbeschwerden. Ausserlich ist der MEDICUS-Schuh von einem eleganten Schuh nicht zu unterscheiden.

Für Damen und Herren jetzt schon von 12,50 an

## SCHUH-KUHN

Das große Schuhhaus Wiesbadens

Inhaber Sebastian Kuhn u. Söhne, prakt. gelernte Fachleute

Hauptgeschäft: Bleichstr. 11

Zweiggeschäft: Wellritzstr. 24, Biebrich a. Rh., Horst-Wessel-Str. 26

## Mottenschutz-Hausputz-

Artikel, beste Qualitäten, finden Sie bei  
**Brosinsky, Bahnhof-Drogerie**  
Bahnhofstraße 10 F. 24 944



## „Granit“ ist der unverwundlichste Sportanzug

den Sie je tragen werden. Schon sein Name sagt Ihnen, welche Dauerqualität Ihnen dieser Granit-Sportanzug bietet. Sie können ihn bei Zapp in allen modernen Farben, 2-, 3- oder 4tig, bekommen. „Granit“ ist aus reiner Schurwolle hergestellt und auf erstklassigem Wollzwirn-Rohhaar verarbeitet. Um noch das Maß seiner Vorzüge voll zu machen, ist Zapp's labelhaft guter Granit-Sportanzug oben drein noch imprägniert.

Trotz diesen nicht zu überbietenden Vorteilen kostet er

2teilig, Sakko u. 1 Hose, Mk. 36,-  
3teilig, Sakko u. 2 Hosen „ 48,-  
4teilig, Sakko, Weste u. 2 Hosen „ 55,-

nur bei den gewissenhaften Fachleuten für Herren- u. Knabenkleidung

**Zapp**  
WIESBADEN

Ecke Kirchgasse und  
Faulbrunnenstraße

## Bekanntmachung

betr. den Verkehr mit Kraftfahrzeugen in der Singert- u. Liebenauerstr. Auf Grund des § 12 der Polizei-Verordnung über die örtliche Verkehrsregelung v. 13. April 1929 werden in Ergänzung der Anlage B II d aus Verkehrs- und Sicherheitspolizeilichen Gründen die Singert- u. Liebenauerstr. in der Gemarkung Wiesbaden-Sonnenberg für die Durchfahrt von Kraftfahrzeugen vom 1. März 1931 ab bis auf weiteres gesperrt. Fahrten, die in diesen Straßen ihr Ende haben werden also von dem Verbot nicht betroffen.

Der Polizeipräsident.

**Ausverkauf**  
fertiger Damenhüte  
wegen Aufgabe des Lagers.  
Moritzstraße 40, I.

## Nichtraucher

in 3 Tagen durch Nitot-Rundwasser.  
Zu haben:  
Schönenhof-Apotheke,  
Langgasse 11.  
Drog. Siebert, Marktstr. 9

Heute früh ist unsere herzengute treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Frau Magdalene Gemmer, Wwe.

geb. Müller

nach langem schwerem Leiden, plötzlich und unerwartet im 68. Lebensjahr von uns gegangen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Gemmer u. Frau, Maria, geb. Schwenzer  
Karl Gemmer u. Frau, Gretel, geb. Schöppner  
Albert Gemmer u. Frau, Dorothea, geb. Staude  
Helene Gemmer u. 3 Enkelkinder.

Wiesbaden (Gneisenastr. 22 u. Goethestr. 12), 6. Juli 1933.

Die Beerdigung findet am Samstag, 8. Juli 1933, 3¼ Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.

## Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen und die tröstenden Worte des Herrn Pfarrer Hahn sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei und deren Mitarbeitern, sowie dem Turn- und Sportverein „Eintracht“ und dem Sängerkor für den letzten Gruß.

Frau Therese Kohlmann, Wwe., u. Kinder.

Wiesbaden, 7. Juli 1933.

## Das grosse Spezialhaus bietet Ihnen Gelegenheit

schöne, duftige Sommerkleider und praktische Reise- und Sportmäntel jetzt

besonders billig zu kaufen!

Sommerkleider  
feste eleg. Form.  
Tanzkleider in  
modernen hellen  
Farben, einfarbig  
und gebümt

9<sup>95</sup>

Feste Complots,  
Frauenmäntel  
für starke Damen,  
hellfarbig, mari-  
neblau, schwarz

19<sup>75</sup>

Sehr hübsche  
Sportkleider  
Moderne Kin-  
der-Kleider

1<sup>95</sup>

Neue feste  
Sportjacken  
u. Leinen-Jacken  
Sommer-  
kleider

4<sup>95</sup>

Backfisch  
und Damen-  
Reisemäntel,  
ganz gefüttert

7<sup>95</sup>

## SCHLOSS

WIESBADEN LANGGASSE 32

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Adolf Behr  
Betty Behr  
geb. Weigel.

Wiesbaden, den 8. Juli 1933.

Kerkerstr. 22

Biebrich.

Graugung nachmittags 3 Uhr Bonifatiuskirche.

## Familien-Drucksachen

Jed. Art in kürz. Zeit  
L. Schellenberg'sche  
Hofbuchdruckerei  
Wiesbadener Tagblatt

## „Rex“ Original „Weck“

Gläser



Apparate

kompl.  
5.90

Fruchtsaft-Apparate . . . von RM. 5.— an

Fruchtsaftgestelle — Saftbeutel mit Ring — 75

= Alle Ersatzteile =

Bedeutender Preisabbau. — Verlangen Sie Liste

Kleine Burgstr. Erich Stephan Ecke Hofn.

## Apothekendienst in Wiesbaden

vom 8. Juli bis 14. Juli 1933

Sonn- und Feiertagsdienst und gleichzeitig Nachtdienst von abends 7 Uhr bis morgens 8 Uhr, sowie Mittagsdienst von 1¼—2¼ Uhr. Der Nachtdienst beginnt Samstags oder am Vortage des gesetzlichen Feiertags. In der Zeit von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens wird ein geheimer Zulauf von 1 Mark für jede Inanspruchnahme erhoben.

Abler-Apotheke, Kirchgasse 40. Fernspr. 27412.  
Bahnhof-Apotheke, Rikolasstraße 21. Fernspr. 20100.  
Bismard-Apotheke, Bismardring 29. Fernspr. 26577.  
Guten-Apotheke, Waldstraße 43. Fernspr. 22450.  
Taurus-Apotheke, Taurusstraße 20. Fernspr. 26306.

## Apothekendienst in W.-Biebrich.

Samstag, den 9. Juli 1933.

Kölen-Apotheke, Kaiserstraße 18. Fernspr. 61495.



## Krankenhäuser

gehören zu den regelmäßigen Beziehern von Frey's Reformbrot, ein Beweis für dessen Güte. Alle, die an Verdauungsbeschwerden leiden, alle Magen- und Zuckerkrankte, Darmleidende usw. sollten regelmäßig dieses bekömmliche Weizenschrotbrot, ohne Hefe und Sauerteig gebacken, essen. In Reformhäusern erhältlich!

Alleinhersteller für den hiesigen Bezirk:  
**Bäckerei Willy Reichert, Wiesbaden**  
Gneisenastraße 24, Ecke Westendstraße.  
Fernsprecher 25805, Lieferung frei Haus.

## Allerlei Naturbeobachtungen und Jäger-Erfahrungen aus dem Juli.

Des Jahres Mitte ist überschritten; Sonnenwende liegt hinter uns. Wie ganz anders ist der Juli-Wald im Vergleich zu der Zeit, die erst einige Wochen hinter uns liegt. Es ist nicht mehr der Frühlingswald mit seinem Vogel-Tübel und mit seinem balsamischen Blütenduft, sondern es herrscht tiefe Stille unter dem grünen Laubdach des Waldes. Ungefähr um Johanni (24. Juni) verstummen die Singvögel. Der Wald ist zu einer großen Wochentube geworden. Sobald die Jungen aus den Eiern schlüpfen, wird die fröhliche Sängerschär still. Der Ernst des Lebens hat begonnen, die Sorge um die junge Brut beherrscht die kleinen geflügelten Tiere, die noch wenige Wochen vorher der Liebe Lust jubelnd verkündet haben. Es ist also ein recht profaier Grund, der die Stille des Wald-Doms veranlaßt. Die fröhlichen Sänger haben mit dem Füttern ihrer Brut soviel zu tun, daß sie keine Zeit mehr zum Singen haben.

Auf unseren Reviergängen können wir nun allerhand Naturbeobachtungen machen, die dem Stadtbewohner versagt bleiben. Einige Vertreter der „heimlichen“ Vogelwelt wollen wir auf unseren Büsch-Gängen anschauen. Da ist zunächst der „Kudud, Kudud“ — „Kudud“ ruft aus dem Wald. Wer von unseren Naturfreunden aus der Großstadt hat ihn schon näher beobachtet? Der Kudud ist der Zauber-Vogel, der sich nach dem Glauben der alten Jägerin unsichtbar machen kann. Bekanntlich ist er der Vogel der Weissagungen für Alte und Junge. Er ist der Frühjahrs-Vote und Hochzeits-Verkünder, der Betrüger und der Betrogene, der im Bunde mit dem Teufel steht. Geheimnisvoll wie der „Gottlieb-Bein“, der schon manchen Jäger zu äffen versucht hat, ist auch der Kudud des Teufels Küster. Er soll den Wiedehopf zum Knecht und alle kleinen Vögel zu dienstbaren Geistern haben.

Das feuerrote, ziffrige Kududweib legt bis in den Juli hinein etwa 20 Eier; alle Eier legt diese unermüdete Mutter in die Nester fremder Vögel, ganz wahllos bei der Singdrossel, bei dem Waldblaubvogel, bei der Bachstelze, beim Rotkehlchen, beim Zaunkönig und sehr häufig beim Neuntöter. Niemand will die Kududseier ins Nest gelegt haben. Aber das Kududweib bringt es fertig. Das ist das Seltsame und Eigenartige an diesem Vogel, daß er kein eigenes Nest baut, sondern seine Eier in die Nester anderer Vögel legt. Das ist der Vogel, der der Eltern-Liebe entbehrt, denn nicht die eigenen Eltern, sondern die Pflege-Eltern füttern ihn, bis er sich selbst ernähren kann.

Ein eigenartiger Vogel ist auch der Wiedehopf, hin und wieder habe ich ihn — immer in einem bestimmten Waldes-teile — vor dreißig Jahren gesehen und beobachtet. Es war ein Waldbühl, wo viele alte Bäume standen, nicht allzuweit von einer großen Waldwiese, wo häufig das Vieh weidete.

Der Wiedehopf legt sein Nest gewöhnlich in hohen Bäumen oder auf Baumstümpfen an. Am liebsten legt das Weibchen seine Eier auf den Loderen, weichen Holzmulm. Bismweilen werden zur Ausbuchtung des Nests einige Halmchen, Federchen, auch mitunter trodene Stüchchen Rühmst herbeigetragen. In einer solchen Höhlung liegen nun bald sechs längliche, schmutzgraue, braune Eier, auf denen das Weibchen über zwei Wochen sitzt, vom Männchen treulich gefüttert. Der Hops ist ein furchtbarer und scharer Vogel, er ist bei uns sehr selten geworden. Wenn der Sommer zu Ende geht, dann verstummt der Ruf „hup — hup — hup — hup“. Der Vogel in dem braun-schwarz-weißen Kleide mit dem langen Schnabel und der großen Federhaube auf dem Kopfe verschwindet: er zieht gen Süden nach Abessinien, Südafrika, Senegambien, Madagaskar und Westafrika.

Sehr interessant ist ferner die Beobachtung des „Neuntötters“, der auch „Würger“ oder „Dornbrecher“ genannt wird. Schon diese Namen, die wahrhaftig keine Rose- oder Schmeichelworte sind, weisen auf sein Wesen hin. An dem Rande der Feldgehölze und der Laubwälder, wo die Hecken wuchern, wo die Ginkler, Schlehen und Weißdornsträucher stehen, da treibt der „Würger“ sein Handwerk. Wenn man diese Sträucher näher beaugenheißt, dann findet man allerlei Getier auf den spitzen Dornen aufgepiekt: da hängen Heuschrecken, Hummeln, Raikäser, Maulwurfsgrillen, Raupen und kleine Frösche in mumienhafter Erstarrung oder gerade eben frisch „gepiekt“. Aber manchmal zappelt auch eine Maus oder ein armes Jungvögelchen da an einem großen, spitzen Dorn. Der Neuntöter ist nicht größer als eine Feldlerche; wenn er sitzt, so hat er die aufrechte Haltung eines kleinen Raubvogels. Besonders hübsch nimmt sich die weiße Kehle aus, und die rot angehauchte Brust, dazu er aschblaue Oberkopf und Hinterhals, sowie das schöne Rotbraun des Rückens. Wahrlich, eine der schönsten Erscheinungen unserer Vogelwelt: dieser kleine Raubritter. Natürlich hat sich der Volksglaube auch dieses eigentümlichen Vogels bemächtigt. Das Volk erzählt sich, daß die Mordlust des „Neuntötters“ erst dann gestillt sei, wenn er neun Jungvögel oder andere unschuldige Opfer aufgepiekt habe, auch betöre er kleine, dem Nest vor kurzem entlogene Vögelchen dadurch, daß er die Stimme der Eltern in täuschendster Weise nachahme.

Daß der „Neuntöter“ dies Nachahmen meisterhaft versteht, wird jeder Büschjäger bestätigen können, der lautlos sein Revier durchpflügt. Da hört er aus dem dicken Gezweig das Schnalzen der Nachtigall, dann das tiefe und melodische Lied der Schwarzamstel, hierauf den Gesang des Baum-Piepers. Dann folgen in unmittelbarem Zusammenhang Wachtel, Feldhuhn, Kududs, Saffard und andere Rufe. Das ganze Durcheinander wird allerdings mit ziemlich schwacher Stimme vorgetragen. Der vielseitige Musikus

ist unser kleiner Raubritter, wie der aufmerksame Jäger bald feststellen kann.

Ende Juli sieht der Büschgänger und Naturfreund auf seinen Reviergängen auf dem Erdboden des Waldreviers andere geheimnisvolle Zeichen, deren sich ebenfalls der Volksglaube bemächtigt hat: „Hexen-Ringe“ nennt das Volk diese Ringe im Laub, die dem kundigen Weidmann den Beginn der Brunnzeit des Rehwildes anzeigen. Das Volk aber glaubt, daß an diesen Stellen der Teufel mit den Hexen sein Unwesen getrieben habe. Dem Jäger sagen diese zahlreichen, an einen Zirkus erinnernden Hexen-Ringe auf dem Waldboden, daß die spröde Schöne sich zwar noch nicht dem Liebeswerben des roten Waldreihers ergibt, daß sie aber auch nicht mehr an Flucht denkt. Schon Wochen vorher hat der Jäger beobachtet, wie der eine oder andere starke Bod das Schmalz oder die Rinde treibt. Ist diese im Licht des sinkenden Tages auf der Waldwiese, so erscheint plötzlich

der rote Liebhaber aus des Waldes tiefsten Gründen; den Windfang am Boden folgt der lieblichste Reif der Fährte der roten Schönen. Und nun beginnt in weiten Fluchten die Hejag, erst auf der Wiese, dann geht die wilde Jagd in den Wald hinein, polternd und brechend braust sie durch den Hochwald. — nun sausen sie wieder über die Wiese, schließlich verschwinden sie in dem gegenüber liegenden Walde. Durch schleunige Flucht sucht sich das Reh den zweifelhaften Liebeswerbungen des hitzigen Freiers zu entziehen. Das war in den ersten Juli-Wochen so, nun aber zeigen die Hexen-Ringe, daß die „hohe Zeit“ des Rehwildes da ist und die Brunnzeit begonnen hat. In der letzten Juli-Woche kann der Jäger mit dem Blatten beginnen; der begnadete Jäger, der für kräftigen Nachwuchs seiner guten Böde sorgen will, der wird allerdings bis zum Anfang August warten, denn die Brunnzeit erreicht erst in der Zeit vom 4. bis 10. August ihren Höhepunkt. Dr. Ludwig Roth.

## Aus den Gerichtssälen.

### Die Odenwälder Teufelsaustreibung vor Gericht.

Vor dem Darmstädter Bezirkshofengericht spielte sich in den letzten zwei Tagen ein seltsames Drama ab. Sechs Koldorfer, drei Männer und drei Frauen, saßen auf der Anklagebank, um sich wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Vor einiger Zeit machte „ein seltsamer Fall von Teufelsaustreibung im Odenwald“ die Runde durch die Presse. Man hatte feinerzeit ein älteres Mädchen aus Koldorf, das seit seinem 10. Lebensjahre epileptisch ist — es handelt sich um die Tochter der einen Mitangeklagten — mit Schlägen traktiert und mißhandelt, um — wie die Odenwälder wissen wollten — dem Mädchen den Teufel auszutreiben, den man als den Krankheitserreger des Mädchens bezeichnete.

Vor den Schranken des Gerichts entwickelte sich ein trostloses Bild. Wenn auch sämtliche Angeklagte die Austreibung bestritten, so gaben sie jedoch zu, der Zionsgemeinde anzugehören und redeten sich darauf hinaus, daß das Mädchen ständig aufgebrach und gereizt gewesen sei, alle Leute beschimpft und tödlich bedroht habe. Im November vorigen Jahres habe es sogar mit einer Schere nach seiner Mutter streichen wollen. Da hat die Mutter, wie sie ausführt, das Mädchen festgehalten, während deren Schwester mit einem Teppichklopper auf das Mädchen einschlug. Schließlich hat die Mutter dann dem „auffälligen Geist“ eine Schüssel voll Wasser ins Gesicht gegossen. Zwischenburch gingen Mutter und Schwester auf den nahen Zionsberg, um sich im Gebet zu stärken. Bei ihrer Rückkehr nahmen sie sich noch eine Glaubensschwester mit, die sich ebenfalls wegen des gleichen Delikts zu verantworten hatte, um dann, da das kranke Mädchen sich inzwischen daheim in der Wohnung eingeschlossen hatte, nachdem man die Türe erbrochen hatte, die Drangsalierungen an dem Mädchen fortzusetzen. Zu diesem Zweck hatte man es sogar angebunden. Da sie mit dem Mädel allein nicht fertig wurde, hatten sie sich noch den Hauswirt zu Hilfe geholt, der auf Befehl der beiden Frauen die Stride zum Binden herbeiholte. Der Leiter der Zionsgemeinde, „Bruder Wohlfahrt“, der bestritt, das Mädchen mißhandelt zu haben, gab aber dann, nachdem die Öffentlichkeit ausgeschlossen war, zu, indem er von einer nächtlichen „Antonius-Berührung“ durch das Mädchen — „der größten Not seines Lebens“ — berichtete, daß das Mädchen mitten in der Nacht zu ihm gekommen sei und er sich dessen auch in Gegenwart von Zeugen nur durch Schläge erwehren konnte. Daneben hatten sich eine Glaubensschwester und ein Missionsgehilfe zu verantworten, die beide jede Mißhandlung des Mädchens in Abrede stellten. Das Gericht kam schließlich zu folgendem Urteil: Die Mutter, der Hauswirt und der Missionsgehilfe wurden mangels Beweises freigesprochen. Die angeklagte Schwester erhielt eine Geldstrafe von 25 M. und eine weitere Angeklagte wegen gemeinsamer gefährlicher Körperverletzung in zwei Fällen 50 M. Geldstrafe. Gegen Bruder Wohlfahrt und die hauptangeklagte Glaubensschwester erkannte das Gericht auf je einen Monat Gefängnis, für die Frau wurde eine dreijährige Bewährungsfrist angelegt. Dem Bruder Wohlfahrt konnten keine mildernden Umstände zugebilligt werden.

### Vorbereitung zum Hochverrat.

Das Oberlandesgericht Kassel befaßte sich mit verschiedenen Fällen von Vorbereitung zum Hochverrat. Den Vorfall führte in dem mit fünf rechtsgelehrten Richtern besetzten Strafsenat Oberlandesgerichtsrat Steubing. Die Anklage vertrat Staatsanwaltschaftsrat Hennings. Die erste Anklage richtete sich gegen fünf Angeklagte aus Wiesbaden, die miteinander Flugblätter hochverräterischen Inhalts hergestellt und an ihre kommunistischen Parteigenossen verteilt hatten. Verurteilt wurden Pastor Jakob Fischer, 27 Jahre alt, zu 1 Jahr 9 Monaten, Schiffer Franz Berberich, 23 Jahre alt, zu 1 Jahr 3 Monaten und den Kaufmann Fritz Gäng, der dem nur grobe Sprachlosigkeit angenommen wurde, da er sich nicht vergewissert

hatte, daß sein Maschinenschießen zu hochverräterischen Zwecken ausgenutzt wurde, zu neun Monaten Gefängnis. Kandler befindet sich seit dem 13. März, die übrigen seit 16. Mai in Untersuchungshaft, die auf die Strafen angerechnet wird. — Die nächste Verhandlung galt dem kommunistischen Geschäftsführer Wilhelm Christ aus Wiesbaden, 38 Jahre alt, der entgegen dem Antrag des Staatsanwalts freigesprochen wurde, da ihm die Verbreitung von Flugblättern nicht nachgewiesen werden konnte. — Der former Peter Hahn, 50 Jahre alt, aus Großauheim, hatte Militärgewehre eingekauft, verpackt und in einer Kiste im Erdboden vergraben, zugegebenermaßen, um im Ernstfalle davon Gebrauch zu machen. Auch hier kommt § 86 des StGB. in Betracht. Er erhält unter Verlegung mildernder Umstände 1 Jahr 8 Monate Zuchthaus. Zwei junge Leute, die ihm beim Verpacken und Vergraben geholfen hatten, wurden freigesprochen, da nicht nachgewiesen ist, daß sie nicht die hochverräterische Absicht des Hahn getannt hatten. — Der 22 Jahre alte former Franz Kaskhof aus Frankfurt a. M. hatte, als eine Unternehmung bei ihm vorgenommen wurde, hochverräterische Flugblätter bei sich, die er verteilen wollte. Urteil: 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

### Die Urteilsbegründung im BBG-Räuber-Prozess.

#### Ein ungewöhnlicher Fall verbrecherischer Betätigung.

Berlin, 6. Juli. Vor dem Gerichtssaal, in dem das Urteil gegen die BBG-Räuber gefällt wurde, hatte ein hartes Polizeiaufgebot Aufstellung genommen. Es bestand strenge Anordnung, keine weiblichen Zuhörer in den Saal zu lassen. Diese Maßnahme ist darauf zurückzuführen, daß am letzten Dienstag, als der Anklagevertreter seine Strafanträge stellte, einige weibliche Personen zusammenbrachen und laut aufschrien.

In seiner Begründung führte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Schmidt, aus: Man muß schon lange zurückgreifen, um auf einen Fall zu stoßen, bei dem die Angeklagten sich so verbrecherisch betätigt haben. Auch Personen mit langer Erfahrung in den Gerichtssälen haben erklärt, daß die Ausführung der Taten der Angeklagten außerordentlich frech ist. Das Tun der Angeklagten ist gewachsen aus dem kommunistischen Sumpf der letzten Jahre und es ist kein Zweifel, daß die kommunistische Weltanschauung, die sie in ihrer Jugend aufgenommen haben, die Quelle ihres Vergehens gewesen ist. Wenn die Verteidigung angeführt hat, es müsse berücksichtigt werden, daß die Angeklagten in dem Lokal, in dem sie verkehrten, in eine Art Heldenvorstellung hineingewachsen sind, so hat der heutige Staat gar keine Veranlassung, eine derartige Heldenvorstellung irgendwie zu berücksichtigen. Ein weiteres Moment zum Verständnis der Taten liegt vielleicht in der Leistung der Zeitungsorgane, die die Angeklagten gelesen haben. Aber auch hierin liegt keine Ursache für das Gericht, Milderung zu lassen.

Während die Angeklagten das Urteil zunächst gefaßt aufgenommen hatten, verfiel gegen Schluß der Urteilsbegründung der Angeklagte Biele in Schreikrämpfe, während der Angeklagte Achtenhagen einen Ohnmachtsanfall erlitt.

\* Das Wiederaufnahmeverfahren im Fall Knirsch abgelehnt. Der Verteidiger des Geldbriefträgermörders Knirsch in Frankfurt a. M. hatte sich bemüht, durch ein Wiederaufnahmeverfahren eine Aufhebung des Todesurteils zu erlangen. Sein Antrag wurde abgelehnt. Infolge der Neuordnung in der Anwaltschaft wurde der Verteidiger Knirsch von der Liste der Anwälte gestrichen, und es ist Knirsch dann ein anderer Anwalt bestellt worden. Dieser reichte vor kurzem ebenfalls einen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens ein und machte geltend, daß das Schwurgericht bei der Beurteilung eines Briefes des Knirsch von falschen Voraussetzungen ausgegangen sei. Wie wir erfahren, hat das Landgericht den Antrag abgelehnt. Es besteht die Möglichkeit, daß gegen diesen Beschluß Beschwerde erhoben wird und nach der Strafsenat des Oberlandesgerichts um eine Entscheidung angerufen wird.

# ALVA 3 1 3

100 BORDERN, FAHNEN-UND STANDARTENTRÄGER

ORIENTALISCHE CIGARETTEN COMPAGNIE, YOSMA C.M.B.H. BREMEN



Das köstliche Aroma der Mischung bleibt durch die handliche Kappenschachtel-Packung in vorbildlicher Weise erhalten. Das *Grass-Format* der ALVA bietet einen besonders langanhaltenden Rauchgenuss.

# Sport und Spiel.

## Auf der Avus.

Der Große Preis von Deutschland für Motorräder.

### Klassiker am Start. — Vor neuen Rekorde?

Der „Große Preis von Deutschland“, der am 9. Juli vom ADAC auf der Avus veranstaltet wird, ist in seiner Bedeutung nur wenigen europäischen „Grand-Preis-Kennen“, insbesondere der klassischen Motorradprüfung, der englischen Tourist-Trophy, gleichzusetzen, wenn auch dieses Rennen infolge der Eigenart der Strecke einen ganz anderen Charakter trägt. Es wird das zweite Mal sein, daß in den Mauern der Reichshauptstadt ein „Großer Motorradpreis“ durchgeführt wird. Berlin steht nach siebenjähriger Pause wieder einmal die große Klasse der europäischen Motorradfahrer gegenüber am Start.

Bisher wurde der „Große Preis“ auf dem Nürburgring zur Entscheidung gebracht. Von 1927 bis 1931 war er alljährlich das bedeutendste Motorradrennen des europäischen Kontinents. Im ersten Jahre — 1927 — wurde er von der Fédération Internationale des Clubs Motocyclistes Deutschlands als „Großer Preis von Europa“ übertragen. Im Vorjahre, dem Krisenjahr der deutschen Industrie, ließ man aus begründlichen Gründen das Rennen ganz ausfallen, um es in diesem Jahre größer als je entstehen zu lassen.

Die deutsche Industrie hat sich erholt; sie hat sich wieder dem Rennfahrzeugbau widmen können, so daß nunmehr drei deutsche Fabriken mit ihren neuesten und schwersten Waffen — BMW, DKW und Victoria — den Kampf gegen die gefährlichsten Konkurrenten, die Engländer, aufnehmen wollen.

Man hat das Rennen auch zum ersten Mal vom Nürburgring auf die Avus verlegt. Manche Gründe haben dafür gesprochen, der z. B., daß die Reichshauptstadt auch einen Anspruch darauf hat, dieses größte Rennen zu sehen, dann aber vor allem spricht der Grund dafür, daß die Avus besser geeignet ist, die Geschwindigkeiten-Spitzenleistungen in Vergleich zu bringen, als der Nürburgring. Schon die bisherigen Ergebnisse der „Großen Preise“ und der bisherigen Motorrad-Avus-Rennen lassen erkennen,

daß man am 9. Juli Geschwindigkeiten erleben wird, wie bisher bei keinem Rennen in ganz Europa.

Die höchste Geschwindigkeit, die bisher beim „Großen Preis“ auf dem Nürburgring erreicht wurde, beträgt 106,57 Stundenkilometer, gefahren vom Sieger des letzten Rennens 1931, Woods-England, auf Norton. Im Jahre vorher erreichte Walker auf Rudge 106,3 Stundenkilometer. Das sind zwei Geschwindigkeiten, die ziemlich gleich hoch liegen, so daß sie ungefähr die Spitze dessen sind, was bei dem überaus schwierigen Gelände auf dem Ring zu erreichen ist. Anders auf der Avus: Hier liegen alle Klassen, auch bei den schwächsten Maschinen, die Spitzengeschwindigkeiten schon wesentlich höher. Den höchsten Durchschnitt erreichte im

Jahre 1931 beim internationalen Rennen Tom Bullus auf KNU mit 159,2 Stundenkilometern. Nicht viel darunter blieb — bei wesentlich ungünstigeren Wetterverhältnissen — der Sieger von 1932, Fritz Wiese auf BMW, mit 153 Std.-Kilometern.

So ist also festzustellen, daß die Höchstgeschwindigkeiten auf der Avus rund 50 v. H. höher liegen, als die vom Nürburgring. Es ist selbstverständlich, daß durch das Material auch höheren Beanspruchungen ausgelegt ist, weil die Maschinen ohne jegliche Ruhepause ständig mit Höchstbeanspruchung über die langen Geraden gehen werden müssen. Die Geschwindigkeiten der beiden letzten Jahre werden aber jetzt voraussichtlich eine wesentliche Erhöhung erfahren, da die Maschinen eine weitere Verbesserung gefunden haben. Hat man schon im vergangenen Jahre bei dem guten Trainingswetter Rekordrunden von über 170 Stundenkilometer gemessen, so ist es nicht ausgeschlossen, daß man nunmehr nicht allzu weit von 190 Stundenkilometer entfernt bleiben wird. Ganz sicher aber ist, daß beim „Großen Preis von Deutschland“ am 9. Juli ein Tempo vorgelegt werden wird, wie es bisher noch bei keinem Motorradrennen gefahren wurde.

Wie schon das ADAC-Avus-Rennen für Wagen, wird auch am Sonntag der „Große Preis von Deutschland“ für Motorräder (ADAC) durch eine feierliche Flaggenparade, der die Motor-SU das Gepräge gibt, eröffnet werden.

### Mit Vollgas durch Deutschland!

Rennungsandrang für die „2000 Kilometer“.

In den Tagen vom 21. bis 23. Juli 1933 findet mit der 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland der größte Automobilwettbewerb statt, der jemals in Deutschland durchgeführt wurde. Zum ersten Mal veranstaltet der national und international führende Klub, der Automobilklub von Deutschland, Schuler an Schuler mit dem Nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps eine Zerreißprobe für Kraftfahrzeuge, die Anforderungen an Fahrer und Maschinen stellen wird, wie sie bisher noch niemals bei einem automobilportlichen Wettbewerb verlangt wurden. Die Strecke führt von Baden-Baden nach München, Dresden, Berlin, Braunschweig, Köln, Nürburgring, Baden-Baden, und wird von 60 000 SA-Männern abgesperrt werden. Bisher liegen über 150 Rennungen zu der 2000-Kilometer-Strecke seitens der gesamten deutschen Kraftfahr-Industrie, wie Mercedes-Benz, Adler, Opel, Auto-Union, BMW und Hanomag, vor. Weitere Meldungen werden noch bis zum Schlusstermin 10. Juli erwartet. Neben den Wagen laufen auch Motorräder. Die Bewerberliste für diese Konkurrenz ist gleichfalls umfangreich.

der Themas jetzt richtig vertraut gemacht hat, wurde lebhaft bejubelt.

Mannheimer RB „Amicitia“ liegt leicht.

Mit großer Spannung wurden die Vorrunden im Bixer ohne Steuermann um den Stewards-Challenge-Cup erwartet. Der eine deutsche Vertreter, der Mannheimer RB „Amicitia“, hatte in der Auslosung den Third Trinity B.C. Cambridge als Gegner erhalten. Die Deutschen setzten sich kurz nach dem Start an die Spitze und lagen bereits nach 50 Metern schon in Front. Sie ruderten sehr gleichmäßig und stilistisch einwandfrei. Bei der Meilenmarke versuchten die Engländer durch Vergrößerung der Schlagzahl den Vorsprung der Deutschen aufzuholen. Amicitia verschärfte aber ebenfalls das Tempo, so daß der Angriff abgeblasen werden konnte. Zum Schluß ruderten die Mannheimer nicht mehr ganz so scharf, da Cambridge schwächer wurde. Die Deutschen siegten in 7:35 Minuten mit einem Vorsprung von 6 bis 7 Rängen.

## Rudern.

### Royal-Henley.

Georg von Opel siegt im Zwischenlauf. — Mannheimer RB „Amicitia“ liegt. — Spindlersfeld geschlagen.

Am zweiten Tage der Henley-Royal-Regatta war das Wetter wieder hervorragend. Der Himmel war bedeckt, die Luft warm, doch ging ein leichter Wind, der im Gegensatz zum Vortage, an dem es völlig windstill war, bessere Zeiten in den Vor- und Zwischenläufen ermöglichte.

Der deutsche Stiller Georg von Opel, der für den Thems-Rowing-Club London startete, mußte im Zwischenlauf gegen den Dritten der Europameisterschaft 1932, den Franzosen Saurin, starten. Es war ein sehr hartes Rennen und der Deutsche mußte alle Kraft und Energie aufbieten, um dem Franzosen Stand zu halten und schließlich in der recht guten Zeit von 8:31 Minuten mit nur einer Drittel-Länge siegreich bleiben zu können. Die Leistung des jungen Deutschen, der sich mit den Wasserständen auf

## Tennis.

### Wimbledon.

Helen Wills schlägt Hilde Krahwinkel 6:4, 6:3! Krahwinkel v. Gramm bezwingen die Vorjahressieger. — Wills — Round im Finale des Dameneinzels.

Über 15 000 Zuschauer hatten sich am Donnerstag in Wimbledon am 10. Tag der All-England-Meisterschaften eingefunden. Das Wetter war sehr gut, nicht allzu heiß. Auf dem centre-court trafen sich die Deutsche Hilde Krahwinkel und die Amerikanerin Helen Wills in der Vorschlußrunde des Damen-Einzels. Das Spiel war reich an spannenden Momenten und sah die Deutsche in sehr guter Form. Die Amerikanerin mußte sich verschiedentlich sehr anstrengen, um der Deutschen gewachsen zu sein, doch beherrschte sie schließlich mit ihrer prägnanten Kaltblütigkeit, die sie auch bei dem Spiel gegen die Schweizerin Papot gezeigt hatte, die Situation. Hilde Krahwinkel wurde mit 6:4, 6:3 geschlagen, ein Resultat, das für die Deutsche überaus ehrenvoll ist. Die Essenerin ist die einzige, die dieses günstige Ergebnis gegen Helen Wills herausholen konnte. Die Amerikanerin hatte sich Read 6:0, 6:0 geschlagen, fertigte die Engländerin Healey 6:2, 6:1 ab, schlug endlich die Französin Henrotin 6:3, 6:0 und die Schweizerin Papot 6:4, 6:1. Hilde Krahwinkel aber konnte ihr in zwei Sätzen insgesamt sieben Spiele abnehmen, was sehr viel heißen will.

### Zum Spiel Krahwinkel gegen Wills.

Wills hatte Aufschlag, den sie aber vergab. Die Deutsche war noch sehr unsicher und machte einen Doppelfehler. Wills konnte abermals den Aufschlag nicht gewinnen, Hilde Krahwinkel leistete sich aber auch wieder einen Doppelfehler. So stand die Partie 2:2. Beim fünften Spiel ging die Amerikanerin in Führung und führte dann ein ausgezeichnetes Spiel von der Grundlinie vor, wobei ihre Bälle sehr schnell und scharf waren. Die Essenerin versuchte dann, ihre große Gegnerin durch Vorgehen ans Netz zu passieren, aber ihre Flugbälle waren zu weich und zu wenig plaziert. Wills führte schließlich 4:2, vergab dann aber den Aufschlag, so daß die Deutsche auf 3:4 aufholen konnte und sogar auf 4:4 gleichzog. Die Amerikanerin zog aber jetzt davon und sicherte sich den ersten Satz mit 6:4. Im zweiten Satz war die Weltmeisterin überlegen und diktierte den Kampf. Ihre Stoppbälle waren ganz große Klasse. Beim fünften Spiel stand es 4:1 für die Amerikanerin, und alles glaubte, ein schnelles Ende sei gekommen. Hilde Krahwinkel konnte aber die nächsten beiden Spiele gewinnen. Bei einer 5:3-Führung der Amerikanerin aber verlor sie einen ganz leichten Ball und Helen Wills-Moody siegte mit 6:3.

Daß die Essenerin zur rechten Zeit in große Form gekommen ist, bewies auch der Verlauf des Treffens im Gemischten Doppel zwischen dem deutschen Paar v. Gramm/Krahwinkel und den Vorjahressiegern von Wimbledon, Mis Ryan/Maier. Die deutsche Kombination lieferte ein herrliches Spiel und behauptete sich in einem harten Fünfsatzkampf mit 5:7, 6:3, 6:4, 1:6, 6:3 über das amerikanisch-spanische Paar. Die Deutschen haben damit zumindest den dritten Platz erkämpft.

Im zweiten Spiel des Semi-Finales im Damen-Einzel standen sich die Engländerin Round und die Amerikanerin Helen Jacobs gegenüber. Die Amerikanerin holte sich den ersten Satz mit 6:4, war aber in den zwei nächsten Sätzen nicht fähig, der Engländerin auf die Dauer ernsthaften Widerstand entgegenzusetzen. Mis Round siegte mit 4:6, 6:4, 6:2 und trifft am Samstag im Finale des Damen-Einzels auf die Titelverteidigerin Helen Wills-Moody.

Im Herrendoppel schlugen im Halbfinale die Franzosen Borotra/Brunon die Australier Kirby/Parkhouse mit 5:7, 3:6, 6:4, 6:3, 6:4. Außerdem waren die Japaner Kuni/Sato mit 5:7, 5:3, 6:4, 1:6, 6:3 den Engländern Perry/Hughes überlegen. (4. Runde.)

Im Gemischten Doppel siegten ferner Godfree/Kingsley mit 6:4, 6:4 über Wills/Hughes, die beim Queens-Klub-Turnier vor dem Paar Ryan/Maier, die diesmal von dem deutschen Paar Krahwinkel v. Gramm geschlagen wurden, mit 7:5, 4:6, 6:4 bezwungen worden waren. Auch Whittingstall/Cochet wurden von Healey/Parkhouse in drei Sätzen ausgeschaltet, während Ruffell/Borotra drei Sätze benötigten, um Sigart/Kirby zu schlagen.

### Klubturnier des WBSA.

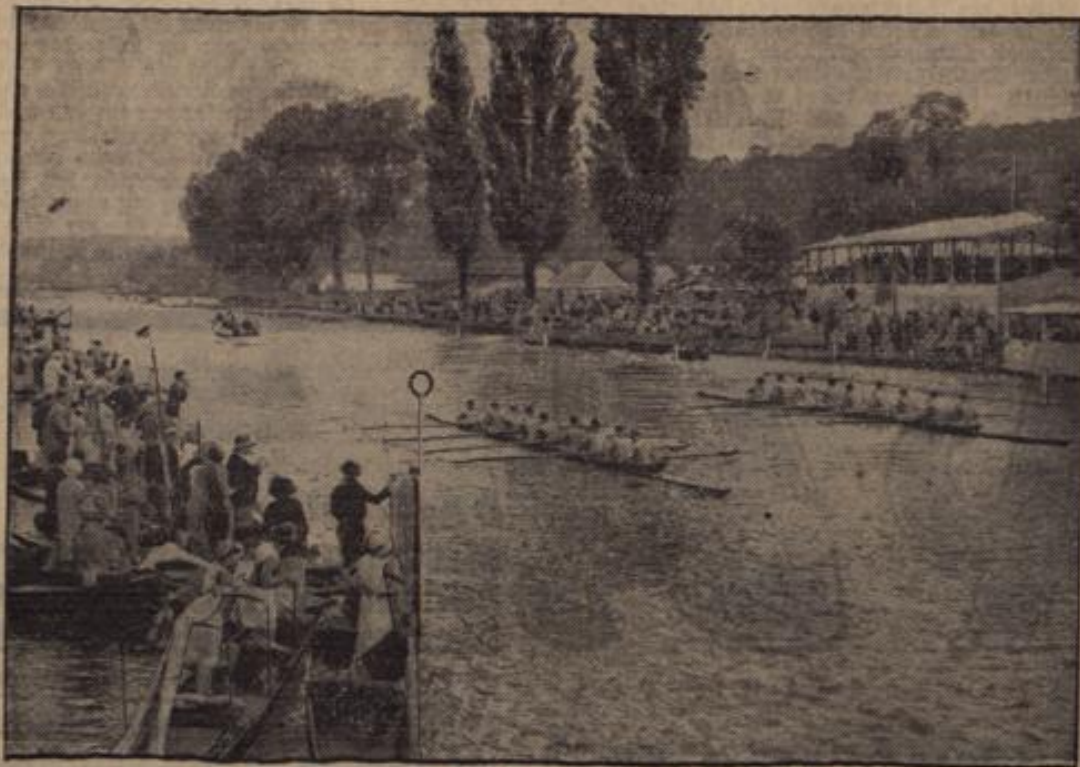
Das bereits am vergangenen Samstag begonnene Klubturnier des Wiesbadener Tennis- und Hockeysklubs hat wieder eine recht starke Besetzung gefunden. Sehr spießhaft besteht insbesondere die Damenkonkurrenz, da hier mit Ausnahme von H. Horn alle guten Spielerinnen des Klubs vertreten sind. Bei den Herrenkonkurrenzen fehlen leider einige der guten Kräfte, da A. Hammacher verreist, v. Reppert studienhalber in Berlin weilt und Bremser durch eine im Mai erlittene Sportverletzung auf lange Zeit hinaus lahm gelegt ist. Dadurch erstreckt sich das Hauptinteresse auf die Kämpfe der Spieler v. Knoop (Klubmeister 1931 und 1932), Reinhardt, Ohl und Cronen, die unter sich den Klubmeister ausfindig machen dürften. Hier gab es jedoch schon eine kleine Überraschung, indem durch die Auslosung v. Knoop und Ohl schon gleich in der ersten Runde gegeneinander kamen und Ohl hierbei den bisherigen Klubmeister in einem harten Dreisatzkampf knapp zu schlagen vermochte. Auch Reinhardt und Cronen kamen bereits in der zweiten Runde gegeneinander, wobei Reinhardt ebenfalls drei schwere Sätze benötigte, um seinen Gegner knapp abschütteln zu können. In die Vorschlußrunde, die am Samstagmittag ausgetragen werden, kamen oben: Dr. Sünder und Reinhardt, in der unteren Hälfte: Ohl und E. Hammacher.

Auch im Damen-Einzel stehen die letzten vier bereits fest. Es sind dies: H. Hennerich, H. v. Binde, Frau Hees und H. Alberti. — Im Gemischten Doppel, Herren-Doppel, sowie in den Trophäekonkurrenzen sind die Kämpfe ebenfalls schon soweit vorgetragen, daß eine terminmäßige Beendigung des Turniers mit aller Bestimmtheit gewährleistet ist. Samstagmittag und Sonntagvormittag werden nur noch Vorschluß- und Schlusssätze ausgetragen. — Die Preisverteilung ist für Sonntagabend 8 Uhr angesetzt.

## Deutsches Turnen.

### Großes Bühnen-Schau-Turnen des Wiesbadener Turnerbundes.

Als Vorshow für das Deutsche Turnfest in Stuttgart, an dem der Turnbund Wiesbaden mit circa 60 Turnfestfahrern und 20 Einzelwettkämpfern teilnimmt, zeigt der Verein am Samstag, 8. Juli, abends 8.30 Uhr, ein großes Bühnen-Schauballett, verbunden mit einer vaterländischen Rundgebung, in seinem Festsaal (Zim.-Palast), Schwalbacher Straße 8. Der Turnbund Wiesbaden besucht das Turnfest mit berechtigten Hoffnungen, hat er doch sein derzeitiges Können in der letzten



Ein Zielbild von den großen Ruder-Wettkämpfen in Henley bei London.

Zeit öfters unter Beweis gestellt. So konnte er zum Beispiel mit nicht weniger als fünf 1. Siegen vom Turnfest in Hachheim am 18. Juni heimkehren und beteiligte sich mit großem Erfolg an den Vorführungen des Gartenfestes im Kurhaus am vergangenen Sonntag. Das Bühnen-Schauspiel zeigt in erster Linie die Übungen der einzelnen Wettkämpfer für das Deutsche Turnfest. Vorführungen aller Abteilungen des Vereins umrahmen die Veranstaltung. Der Erfolg des Schauturnens ist für die erwerbslosen Turnstfahrer bestimmt.

### Das 39. Gauturnfest des Mittel-Taunus-Gaues

am kommenden Sonntag wurde dem Turnverein Nordenstadt übertragen, der damit gleichzeitig sein 50-jähriges Bestehen feiert. Es ist aber auch gleichzeitig das letzte Gauturnfest des Mittel-Taunus-Gaues, denn noch im Laufe des Jahres erfolgt eine Neueinteilung der Gaue in Bezirke. Aus diesem Grunde werden alle Turnstweier und Turnstbrüder aufgefordert, sich zum letzten Male in Nordenstadt ein Stellbildnis zu geben, um damit fundiert, daß das Buch der Geschichte des Mittel-Taunus-Gaues mit einem ganz besonders würdigen Ruhmesblatt abschließt. Der Sonntagnachmittag wird zu einer großen nationalen Kundgebung für die „Deutsche Turnerschaft“ werden.

### RadSPORT.

#### Die „Tour de France“.

Durch die Südalpen.

Speicher steigt abermals vor Martano und Janolle.

Große Hitze herrschte am Donnerstag, als die „Tour de France“-Fahrer um 8 Uhr mittags den Start in Gap zur 9. Etappe nach Nizza über 227 Kilometer antraten. Das Tempo war sehr langsam. In den ersten zwei Stunden wurden nur insgesamt 24 Kilometer zurückgelegt. Auch diese Etappe stellte außerordentlich hohe Anforderungen an die Teilnehmer der Fernfahrt. Insgesamt waren vier Pässe, der Col de la Bus, der Col de Bars (2115 Meter), der Col d'Allos (2290 Meter) und der Col de la Mure zu überwinden. Der Col de Bars begann beim 74. Kilometer mit vier Kilometer schwerer und drei Kilometer weniger schwerer Steigung. Hierauf folgte 7 Kilometer Gefälle. Der Col d'Allos begann beim 126. Kilometer und brachte 6 Kilometer harte Steigung mit 16 Kilometer Dauer-Gefälle. 12 Kilometer vor der Etappenstadt Digne waren noch 12 Kilometer Steigung bis zu 8 % hinunterzufahren. Der im Gesamtklassement führende Franzose Achambaud zeigte sich schon auf dem ersten ebenen Teil der Straße sehr ermüdet und fiel später weit zurück. Am Col d'Allos wurde das Feld weit auseinandergerissen. Bei der Talsfahrt bildeten sich drei Gruppen. In dieser Staffelfahrt wurde auch der erste Teil der Ebene zurückgelegt. Die erste Gruppe wurde von Martano, Le Goff und dem spanischen Tourist Trueba angeführt. Speicher schloß zu dieser Zeit auf. Die zweite Gruppe führte Guerra gefolgt von Stöpel an, und dann folgte der Rest. Kurz vor Schluß zeigten sich fünf Fahrer an die Spitze und machten auch den Etappenstieg unter sich im Endspurt aus. Dann folgte eine Gruppe von drei Fahrern, unter denen sich auch der Deutsche Stöpel befand, der überhaupt eine sehr gute Figur machte. Etappensieger wurde wieder der Franzose Speicher. Das Gesamtklassement

führt jetzt der Belgier Lemaire vor Guerra, Speicher und Achambaud an.

Stöpel schaffte sich in dieser Etappe vom 9. auf den 6. Platz vor,

während Buje vom 7. auf den 15. Platz zurückfiel. Im Länderklassement hat Frankreich seit Mittwoch den 1. Platz vor Belgien, Deutschland, Italien und der Schweiz.

Länderklassement: 1. Frankreich 190:28,34 Std., 2. Belgien 190:42,52 Std., 3. Deutschland 191:14,31 Std., 4. Italien 192:25,21 Std., 5. Schweiz 192:31,11 Std.

### ReitSPORT.

Der Reitverein Wiesbaden-Bierstadt beteiligte sich mit bestem Erfolg an dem Verbandsreitturnier in Bad Soden. Bei dem am Samstag nachmittag veranstalteten Geländerritt über 5 Kilometer konnte Friedel Braun unter 60 Reitern den 2. Platz belegen. Am Sonntag errang der Reitverein Bierstadt im Abteilungsreitkampf den 2. Platz. Bei weiteren Prüfungen im Dressur- und Jagdspringen erhielten die Herren Alfred Wink, Friedel Braun und Willi Schild insgesamt 11 Preise, während im Patrouillenpringen der Bierstadter Reitverein den 2. Platz belegte. Im Vielseitigkeitskampf um die Verbandsstandarte war dem Reitverein mit der Erringung der Trophäe ein großer Erfolg beschieden. Im ganzen konnten die Bierstadter Reiter 15 wertvolle Preise erringen, von denen drei auf Friedel Braun, fünf auf Alfred Wink, fünf auf Willi Schild und zwei auf den Verein als solchen entfielen.

### Sport-Rundschau.

Für die „Opfer der Arbeit“ wurde in Berlin ein Fußballtreffen zwischen Hertha-BSC. und Polizei-SB. ausgetragen, das den deutschen Meistern mit 2:1 in Front sah. Ein Handballspiel gewannen die Berliner Polizisten mit 18:0 gegen den Deutschen Handballklub.

Eine schwedische Auswahlmannschaft schlug die ungarische Fußball-Nationalmannschaft mit 4:3 (1:2) Toren.

„Rund um Mannheim“ heißt ein Straßenlauf, der am 23. Juli in Mannheim zur Durchführung gelangt.

Gilde Holosty wurde am Donnerstag unter ungeheurer Beteiligung des Wiener Publikums in Wien bestattet. Nicht weniger als 10.000 Menschen standen auf den Straßen, durch die sich der Trauerzug bewegte.

Der Österreichische Automobil-Klub hat für die drei österreichischen Motorradrennfahrer Gager, Kuntz und Wismann, die am kommenden Sonntag beim „Großen Preis von Deutschland“ auf der Aous starten wollten, Startverbot erlassen.

Eine Zuverlässigkeitsfahrt über 1000 Kilometer für Klein-Autos und -Kraftwagen wird in den Tagen vom 15. bis 17. August vom ADAC auf der Solitude durchgeführt.

Einen neuen Mussolini-Pokal hat das römische Komitee für sportliche Wettkämpfe und Festlichkeiten für die nächstjährigen Mannschafts-Tagspringen um den Preis der Nationen in Rom gestiftet.

### Wandern.

Der Westerwaldverein unternimmt Sonntag, 9. Juli, seine 8. Hauptwanderung. Der Weg führt von der Eisernen Hand über die Schanze, Born nach Bleidenstadt. Abfahrt 8.03 Uhr nur Bahnhof Dohheim nach Eiserner Hand mit Sonntagsfahrkarte Bleidenstadt. Rucksackverpflegung.

### Schach.

Anlässlich der 2. Runde des 1. Nationalen Turniers des Mittelrheinischen Schachbundes fand am Sonntag, 2. Juli, in Bad Münster a. St. eine Delegiertenversammlung genannten Bundes statt, die nachstehenden Vorstand wählte: 1. Vorl. Senator Rechtsanwalt Dr. Krug-Frankfurt a. M., 2. Vorl. Apotheker Berger-Dr. Ems, 1. Schriftf. Dr. Sauer-Frankfurt a. M., 2. Schriftf. Pfarrer Cunz-Wiesbaden-Schierstein, Schachwart Dr. Adam-Bingen, Kassierer Ugen-Höchst, Propagandawart Dr. Schultheiß-Höchst. Das Turnier zeigte folgendes Ergebnis: Als Nachziehender gewann Benfner gegen Schurig, der im 8. Zuge eine Figur einstellte. In einer lebhaften Angriffspartie gewann Ulrich nach 16 Zügen gegen Dr. Schultheiß. Ein Damengambit zwischen Dr. Adam und Dr. Grimm ergab Remis. Die Partie Kohle gegen Schomerus wurde abgebrochen. Stand nach der 2. Runde: Benfner 2 P., Ulrich 1½ P., Schomerus 1 P. und 1 S., Dr. Adam 1 P., Kohle ½ P. und 1 S., Dr. Grimm und Schurig je ½ P., Dr. Schultheiß 0 P.

Am Dienstag, 4. Juli, fand im „Rheinischen Hof“ in Schierstein ein Wettkampf an 10 Brettern zwischen dem hiesigen Schachklub 1926 und der Schachabteilung des Wasser-Sportvereins 1921 Schierstein statt, welcher mit einem 8:2 Sieg für Wiesbaden endete. Für den Klub gewannen: Beder, Brühl, Dr. Eberle, Faust, Heukner, Gehr. Klein und Kreiß, während für Schierstein Meisinger und Stein erfolgreich waren.

### Turnier um die Deutsche Schachmeisterschaft zu Pyramont.

In der 5. Runde gewann Schories als Schwarzer eine spanische Partie gegen Ahues durch überlegene, mit Figuren-opfer verbundene Spielführung. Die Partie Köhl gegen Helling, beiderseits scharf auf Angriff gespielt, wurde von Köhl gewonnen. Leonhardt versuchte das Budapest Gambit gegen Weißgerber, erlitt aber eine Niederlage. Die Partie Bogoljubow gegen Kellstab löste sich sehr schnell in einem Remis-Endspiel auf. Gleichfalls unentschieden wurden die Partien: Carls gegen Brindmann, Koch gegen Richter, Sämisch gegen Seitz und v. Hennig gegen Kieninger. Die Hängepartien der ruhigeren Runden hatten folgendes Ergebnis: Kellstab gewann gegen Brindmann, Carls gegen Richter, Brindmann gegen v. Holzhausen; Kieninger machte gegen Sämisch und Leonhardt gegen Köhl remis. Richter verlor gegen Bogoljubow. Stand nach der 5. Runde: Bogoljubow 4½, Weißgerber 4, Kellstab 3½, Carls, Köhl, Sämisch je 3, v. Holzhausen 2½, Helling, Kieninger, Koch, Richter, Schories und Seitz je 2, Ahues, Brindmann und Leonhardt 1½.

### Erdbeer-Marmelade

bereiten Sie



### Opekta

Aus Früchten gewonnen

### Rezept

¾ Pfd. Erdbeeren, sehr gut zerdrückt, werden mit ¾ Pfd. Zucker zum Kochen gebracht u. 10 Min. durchgekocht. Hierauf rührt man 1 Normalflesche Opekta zu 86 Pfennig und nach Belieben den Saft einer Zitrone hinein und füllt in Gläser. — Ausführliche illustrierte Rezepte für alle Früchte und Etiketten für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.

Opekta ist nur echt mit dem 10-Minuten-Topf.

Trocken-Opekta ist Opekta in Pulverform und wird gerne für kleine Portionen von 2 bis 4 Pfund Marmelade verwendet, da es schon in Päckchen zu 25 Pfennig und 45 Pfennig zu haben ist. — Packung für 7 Pfund Marmelade 84 Pfennig. Genaue Rezepte sind aufgedruckt.

Achtung! Rundfunk! Sie hören über die Sender des Südwestfunks jeden Mittwoch-Vormittag 10.45 Uhr den interessanten Lehrvortrag aus der Opekta-Küche „10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau“. — Rezeptdurchsabel

Das Opekta-Rezeptbuch, reich bebildert, erhalten Sie für 20 Pfennig in den Geschäften. Falls vergriffen, gegen Voreinsendung von 20 Pfennig in Briefmarken von der OPEKTA-GESellschaft M. B. H., KÖLN-RIEHL

F302

### Kühlschränke

elektrisch-automatisch

„Ate“ die führende deutsche Marke

Vertretung:

W. HINNENBERG

Langgasse 16 / Telephon 59416

993



### Sportanzug „Feldberg“

aus rein wollenem Cheviot gehört zu unseren beliebtesten Hausmarken u. zeichnet sich durch besondere Preiswürdigkeit aus. Preis mit langer und Sporthose

38.-

andere Sportanzüge 19.50 25.- 32.- 48.- 58.- bis 78.-

Sport-Sakkos . . . 19.50 22.- Sport-Hosen, Knickers und Breeches

### Für ganz heiße Tage

Fianell-Hosen . . 5.90 9.50 bis 19.-

Lüster-Sakkos . . 5.90 8.50 bis 24.-

Wasch-Joppen und Sakkos 3.90 5.75 bis 16.-

Salzburger Leinen-Sakkos 9.50 16.50

Rohseidene Sakkos und Anzüge

Wander-Hosen, kniefrei

vorzügliche Velvetstoffe

Polo hemden - Pullover

man müßte sie mal anprobieren, am besten geht man gleich zu

Wels

Kirchgasse 64.

K51



### Beim Schlafengehen

brummt mir immer noch der Schädel von der Lehrstunde über Leder und Leder. Und wie es halt so ist - ich träumte...

... Die Leitzuh sammelte die jüngeren Jahrgänge um sich und erzählte: „Ja, mein Vater - oh - das war ein stattlicher Ochse - für 20 Paar feste Speierstiefel reichte seine Haut!“

Natürlich - könnt Ihr es auch so weit bringen, füttert nur immer gut - damit Ihr recht fräftig werdet - sonst will der Speier nichts von Euch wissen. Speier kann nur maßelose Häute ohne Fehl und Tadel brauchen - also nicht so viel da herumgefrostet und Dummheiten gemacht - bleibt bei mir!“

Uffig, aber richtig! Denn tagsüber war gerade die Rede davon, wie man gutes Leder am Griff und am Korben erkennt und wie wir unseren Speier-Kunden die Unterschiede zeigen können. - damit sich jeder sein Urteil selbst bildet!

Sie sollen es doch merken - beim Ansehen und beim Tragen, daß Speier-Schuhe gut sind und ihren Preis ehrlich verdienen!

Speier

Langgasse 12, Ecke Schützenhofstr.

ANZEIGEN

im Wiesbadener Tagblatt arbeiten für Sie

2278







**UFA-PALAST**  
Heute Neu-Aufführung!  
Diesen Film wiederzusehen  
ist d. Herzenswunsch vieler Tausender

**Quick**  
Der glanzvolle  
Ufa-Großfilm, der  
die Welt erobert!

In weiteren  
Hauptrollen:  
**Paul Hörbiger**  
**Käthe Haack**  
**Willy Stettner**

In dem vorzüglichen Beiprogramm u. a. unsere  
Filmaufnahmen in Wiesbaden:  
**Wiedersehensfeier der »80er«**  
Großwerbetag der D. L. R. G.  
in Wiesbaden-Schierstein

**UFA-PALAST**

Krieger- und Militärkameradschaft Wiesbaden 1896.  
Am Sonntag, 9. Juli, um 3 Uhr Stiftungsfest, verb.  
mit Familienausflug, Sport, Veranstaltungen der  
Jugendgruppe mit Preisverl. in Bahn i. L. bei Kam.  
Zeit. Tanz, Vorträge. Abf. 1.56 Uhr v. R. Debeim.  
Sonntagsfahrt. Abmarsch der Jugendgruppe und der  
Fußgänger 6.30 Uhr Ede Bahn u. Varit. Sonst. Fuß-  
gänger Abmarsch beliebig. Um zahlr. Beteil. w. ersucht.  
Bei ungünst. Witterung find. die Veranstaltung 8 Tage spä-  
ter in Bahn statt. Die Verjamm. im Mon. Aug. u. Sept.  
fall. aus. Die nächste Verj. f. am 7. Okt. 20.30 Uhr im  
Vereinslokal statt. Der Vorstand, Beder, 1. Vorst.

**ANZEIGEN**  
im  
Wiesbadener Tagblatt  
beleben das Geschäft!

**Apostelhof, Rheinstr. 17**  
Damenstimmungstrio  
**Gertrud Driescher.**

Zur Reise —  
Bade-Saison  
Fachmännische  
**Dauerwellen**  
**Salon KÜHN**  
LANGGASSE 11, 1 (Schützenhof-Apotheke)

**Der erfahrene Tourist**  
und Sportler  
wählt als Proviant die mild-  
aromatische, keinen Durst  
verursachende Dauerwurst  
von Carl Harth

Für die zu Hause Bleibenden  
den köstlichen Schweinebraten  
vollsaftig und zart von

**Carl Harth**  
Am Schloß  
An der Ringkirche  
Kleist-Strasse 2

# Sauerländer Kerb

Am 8., 9. und 10. Juli 1933 findet, wie alljährlich, auf dem Gelände des Restaurants

## „Zur Straßenmühle“

die so beliebte Sauerländer Kerb statt.

**Samstag**, den 8. Juli 1933, abends 9 Uhr: Errichtung des Kerbebaumes, anschließend **Kommers**, unter Mitwirkung des Musikvereins Wiesbaden-Dotzheim (Fanfaren- und Bläserkorps) sowie des Sängerkorps des Post- und Telegraphenbeamtenvereins Wiesbaden.

**Sonntag**, den 9. Juli 1933, ab 3 Uhr:

## Großer Kerberummel!

Tanz im Freien auf guter Tanzfläche.

**Montag**, 10. Juli 1933, ab 10 Uhr: Frühschoppenkonzert, ab 5 Uhr nachm.: **Gr. Volksfest** mit Kinderbelustigung. Zu zahlreichem Besuche ladet ein Der Kerbeausschuß.

NB. Für prima Speisen und Getränke ist seitens des Vereinswirts hinreichend Sorge getragen.

**THALIA Theater**  
Heute letzter Tag!  
**LAWRENCE TIBBETT**  
STAR DER METROPOLITAN OPER NEW YORK

**Das Mädel aus Havanna**  
mit Lupe Velez, Ernest Torrence, Jimmy Durante

Eine entzückende Tonfilm-Operette  
aus der Heimat des Rumba.

Reichhaltiges Beiprogramm.  
Spielzeiten: 2.30, 4.35, 6.40, 8.45 Uhr.

**Plakate**

Möblierte Zimmer zu vermieten  
Zimmer zu vermieten  
Wohnung zu vermieten  
Möblierte Wohnung zu vermieten  
Laden zu vermieten  
Werkstätte oder Lagerraum zu vermieten  
Garage zu vermieten  
Zu vermieten • Zimmer frei  
Zu verkaufen  
Zu verkaufen oder zu vermieten  
Hunde sind an der Leine zu führen  
Mithringen von Hunden verboten  
Heute wegen Todesfall geschlossen  
Wegen Renovierung geschlossen  
Von 1—3 geschlossen  
Geschlossen  
Betteln und Hausieren verboten  
Vorsicht Boden frisch gewaschen  
Rauchen verboten  
Rauchen, offenes Licht und Feuer verboten  
Vorsicht beim Laufenlassen der Motoren

## Endlich schönes Wetter und ihr nächster

**Ausflug nach Schierstein**  
endet in dem neueröffneten  
**Familien-Restaurant**  
**Langenberg**  
(früher Hotel Bremser)  
in der Bahnhofstraße 16

Neu renovierte kühle Lokalitäten. Für Vereine steht ein schöner Saal zur Verfügung. Naturreine Weine und Apfelweine, Mainzer Sonnenbiere, prima Küche, belegte Bröte.

**„Clou“**  
Fußboden-Politur  
gibt Ihren Treppen neuen Glanz!

In der Farbe guterhaltene aber blind gewordene Böden (auch nicht gestrichene Böden aller Art) reibt man mit „Clou“. Fußboden-Politur über und erhält sofort einen schönen Glanz. Diese Politur trocknet in 5 Minuten, ist naß wischbar und glättet nicht, da vollkommen wach- und ölfrei! Preis Liter RM. 1.40. „Clou“-Politur empfiehlt Ihnen:

**Farben-Rörig**  
6 Marktstraße 6

**Wiesbadener Militärverein**  
Am Samstag, den 8. Juli 1933, abends 8¼ Uhr im Vereinslokal, Hellmundastraße 25 (Turnerheim):  
**außerordentl. Versammlung.**  
Tagesordnung: Gleichhaltung.  
Der Vorstand.

**Für die heißen Tage!**

|                                                                                                  |                             |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------|
| Bade-Anzüge, reine Wolle, f. Dam. u. Herren, elastisch u. solide, verschiedene Rückenausschnitte | 3.25, 2 <sup>75</sup>       |
| Bade-Anzüge, für Damen, Marke „Juvena“ u. „Goldfisch“, mod. Farb. sportliche Rückenausschnitte   | 5.90, 4 <sup>90</sup>       |
| Strand-Anzüge, Marke „Juvena“ in vielen mod. Ausführ.                                            | 7.90, 5.90, 4 <sup>90</sup> |
| Bade-Mäntel, in großer Ausm. u. in verschiedenen Formen                                          | 7.90, 5 <sup>75</sup>       |
| Strand-Hosen aus Polostoff                                                                       | 3.25, 1 <sup>95</sup>       |
| Bade-Schuhe aus gutem Gummi mit und ohne Absatz                                                  | 1.10, 0 <sup>65</sup>       |

## Blumenthal

**Turnerbund Wiesbaden**  
**Bühnen-Schauturnen**  
am Samstag, den 8. Juli, abends 8.30 Uhr in unserem Festsaal (Kinosaal), Schwalbacher Straße 8.  
Außer rhythmischen Körper- u. Bewegungsübungen werden sämtliche ihr das Deutsche Turnfest vorgeschriebenen **Wettkampf-Frei- und Geräteübungen** gezeigt.  
Eintrittspreise für Mitglieder 40 Pfennig, für Nichtmitglieder 60 Pfennig, vorbehaltene Plätze 1 Mark.  
Um zahlreiches Erscheinen bittet  
F721  
Der Turnrat.

**Rochbrunnen-Konzerte.**  
Samstag, den 8. Juli 1933.  
11 Uhr:  
**Früh-Konzert**  
am Rochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Baßian.  
1. Ouvertüre „Die weiße Dame“ von Boieldieu.  
2. Wiener Blut, Walzer von Joh. Strauß.  
3. O sole mio, Paraphrase von Mascagni.  
4. Quintessenz, Potpourri von C. Morena.  
5. Struzzel, Intermezzo von L. Siebe.  
6. Sport-Helden von H. Mannfred.

**Rurhaus-Konzerte.**  
Samstag, den 8. Juli 1933.  
16 Uhr:  
**Konzert.**  
Leitung: Konzertmeister Otto Risch.  
1. Feierlicher Einzug aus der Oper „Römisches Fest“ von J. Raff.  
2. Ouvertüre zur Oper „Die Stumme von Portici“ von F. Auber.  
3. Ballettmusik aus der Oper „Die beiden Witwen“ von F. Smetana.  
4. Fantasia aus der Oper „Manon Lescaut“ v. Puccini.  
5. Bitte schön, Polka von Joh. Strauß.  
6. Beilchen am Wege, Walzer von D. Strauß.  
7. Melodien aus der Operette „Die Gloden von Cornville“ von R. Planquette.  
8. Ruffian-Maria von C. Carl.  
Eintrittspreis 0.75 RM.  
Dauer- und Rurkarten gültig.  
20 Uhr im Rurgarten (bei ungeeigneter Witterung im großen Saal):  
**Lustiger Jacoby-Abend.**  
Käte Herwig, 1. Sängerin d. Kölner Oper — Ludwig Hoffmann, 1. Tenor der Düsseldorfer Oper — Gustav Jacoby — Heinrich Rohbrandt, der beliebteste Komiker — Gerhard Ebel, der gelehrte Kölner Niederbichter.  
Das städtische Rurorchestr.  
Leitung: Konzertmeister Otto Risch.  
Eintrittspreise: Rum. Platz 2 RM., nichtnum. Platz 1.50 RM., für Dauer- und Rurkarteninhaber 1 RM. (nichtnum.)

**Raff. Landestheater**  
**Großes Haus.**  
Das „Große Haus“ ist ferienhalber geschlossen.  
**Kleines Haus.**  
Sommerspielzeit 1933.  
Samstag, 8. Juli 1933.  
3. Gastspiel der Nationalsozial. Bühne, Berlin.  
**Der Wanderer.**  
Ein Spiel in einem Prolog, 8 Bildern, einem Epilog von Dr. Jochen Goebbels.  
Anfang 20 Uhr.  
Ende etwa 22¼ Uhr.  
Freie III v. 0.90 RM. an

**Rheinfahrt mit Köln-Düsseldorfer Dampfer!**  
Ganz billige Fahrpreise und außerdem noch besondere Ermäßigungen.  
Auskunft und Fahrpläne in den Reisebüros und der Agentur Biebrich, Telefon 60145.  
F455

